



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

368 (12.8.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-230834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-230834)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung...
Belegpreise: In Mannheim und Umgebung...
Anzeigenpreise nach Tarif...
Verlag: Mannheimer General-Anzeiger...
Druck: Mannheimer General-Anzeiger...

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung...
Belegpreise: In Mannheim und Umgebung...
Anzeigenpreise nach Tarif...
Verlag: Mannheimer General-Anzeiger...
Druck: Mannheimer General-Anzeiger...

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Streit um die Besatzungsverminderung

Eine merkwürdige französische Berechnung

Berlin, 12. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Zwischen den Angaben über die Stärke der Rheinlandbesetzung in der deutschen und französischen Presse ergeben sich, wie ja in letzter Zeit lauernd festgestellt werden konnte, immer noch starke Differenzen. Das ist jedoch nicht darauf zurückzuführen, daß die von französischer Seite vorgenommene Truppenverminderung beiderseits in verschiedenem Umfang in Rechnung gesetzt worden wäre. Hier stimmen die Angaben überein: Es ist vornehmlich in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni eine Zurückziehung von 4000 Mann der französischen Rheinlandarmee erfolgt. Der Grund für die unterschiedliche Zahlenangabe liegt vielmehr in der verschiedenen Art der Berechnung: Die Franzosen zählen die sogenannten Reduktionen und auch beispielsweise die 2500 Mann starke Besatzung des Rheintalpostens in Rehl, die nicht zur eigentlichen Rheinarmee, sondern zu einem ständigen Korps gehören, nicht mit. So stehen immer noch den Angaben deutscher maßgebender Stellen die 69 150 Franzosen, 7400 Belgier und 8000 Engländer gegenüber, denen der französischen Stellen gegenüber, die von insgesamt 75 000 Mann, davon 60 000 Franzosen sprechen.

Wenn in der Presse vielfach davon gesprochen worden ist, daß Frankreich mehr oder weniger harte Bedingungen für die Besatzungsverminderung stelle, so wird dazu von maßgebender Seite erwidert, daß von solchen Bedingungen gar keine Rede sein kann. Es sei zwar, als wir unsere Wünsche in Paris vorbrachten, eine Reihe von Beschwerden unterbreitet worden, Frankreich hätte aber niemals ernstlich das gegebene Versprechen der Truppenverminderung eingehalten in Rede gestellt.

Verärgerung bei den Nationalisten

Die Kommentare der Pariser nationalistischen Blätter über die von französischer Seite zugesicherten Verminderungen der französischen Truppenbestände im Rheinland klingen sehr ärgerlich. Mit gutem Grund wird behauptet, daß die Regierung mit der Verminderung der Besatzungsarmee wiederum eines der Pfänder der Hand hält, leichtfertig aufgab und so die Sicherheit Frankreichs gefährde. In den Redaktionsstuben der Boulevardpresse scheint man noch nicht stark vom Geist von Locarno erleuchtet zu sein.

Der Leitartikel des „Temps“ gibt offen zu, daß er vorläufig noch lieber auf den Versailler Vertrag als auf den Locarno-Pakt vertraue. Die Sicherheiten aus dem Locarno-Vertrag hängen von dem aufrichtigen Willen Deutschlands ab, keine Vertragsverpflichtungen zu erfüllen, während die Ausführung der im Versailler Vertrag gemachten Sicherheitsbestimmungen vom Willen Frankreichs allein abhängt und von ihm kontrolliert werden können. Merkbarere Verlegenheit bereiten dem „Temps“ die Zusicherungen in Locarno gegebenen Versprechen. Er zieht sich mit der Behauptung aus der Klemme, man habe jenseits des Rheins die Tragweite jener Versprechungen übertrieben. Denn auf französischer Seite sei niemals die Rede davon gewesen, die militärische Besetzung des Rheinlandes illusorisch zu machen.

Besondere Gewicht legt das Blatt auf die Bedingungen, unter denen Frankreich die Truppenstärke des Rheinlands vermindern will, nämlich auf die Maßnahmen gegen die Tätigkeit der Nationalisten im Rheinland und die Verpflichtung, keine Zwangsmehrheiten gegen diejenigen Deutschen zu ergreifen, die mit den französischen Besatzungsbehörden zusammengearbeitet haben. Bei dieser Gelegenheit kann der „Temps“ nicht umhin, die absurde Behauptung zu wiederholen, die zwischenfälle in Germersheim seien auf die Aufregungen der nationalen Verbände zurückzuführen. „Da man in Berlin darauf besteht“, schreibt das Blatt zum Schluß, „die Regelung der Rheinlandbesetzung für die nötige Vorbedingung für eine aktive wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland, ist es möglich, daran zu erinnern, daß die moralische Abstützung die erste Bedingung dieser Annäherung darstellt. Gerade auf dem linken Rheinufer, wo die deutsche Bevölkerung in enger und andauernder Berührung mit den französischen Truppen steht, muß sich die moralische Abstützung zuerst geltend machen. Es hängt nur von den Maßnahmen der deutschen Regierung ab, diesem Untertönen der Nationalisten ein Ende zu bereiten, die nur darauf abzielt, den Hoff- und Rachedurst lebendig zu erhalten. Unter diesen Umständen ist es möglich, eine baldige Verminderung der Besatzungstruppen ins Auge zu fassen, doch nur in den Grenzen, die von der Sorge um unsere Sicherheit und von der Notwendigkeit, die Ordnung in den besetzten Gebieten aufrecht zu erhalten, gezogen sind.“

Dazu nur eine kleine Anmerkung: Die Ordnung im besetzten Gebiet ist umso größer, je weniger Besatzungstruppen sie gefährden.

Die Besatzungsnot in Worms

Um wieviel härter die Städte des besetzten Gebietes heute mit Besatzungstruppen besetzt sind als vor dem Kriege mit deutschem Militär, dafür gibt auch die Stadt Worms ein anschauliches Beispiel. Während die deutsche Garnison vor dem Kriege in Worms 2 157 Köpfe zählte, beträgt die gegenwärtige französische Besatzungsstärke immer noch etwa 4 000 Mann, nachdem erst kürzlich zwei Militäerabteilungen die Stadt verlassen haben. Zeitweilig war die Besatzung noch härter. Die in Locarno vereinbarte Herabsetzung der Truppenstärke auf die deutsche Friedensstärke müßte also auch Worms eine heftig ertönte Gelächterung in Besatzungstruppen bringen.

Die Wohnungsverhältnisse in Germersheim

Die Lokalanstaltsbehörde hatte kürzlich, wie bekannt, die Kreise um die Festungsaaselände, davon abhandeln gemacht, daß neben anderen weniger wichtigen Bedingungen die Stadt lechende Wohnhäuser für die Besatzung erbauen würde. Dieser Vorstoß der Lokalanstaltsbehörde wurde von der Stadt abgelehnt, da ihr die Mittel fehlten, dieses Projekt zur Ausführung zu bringen.

In der Frage der Freigabe des Festungsaaseländes hat die Stadt eine Eingabe an den Minister sowie an den Reichskommissar für die besetzten Gebiete gerichtet und es sieht zu hoffen, daß diese Frage eine günstige Lösung finden wird. Von den 440 bewohnbaren Häusern der Stadt hat die Lokalanstaltsbehörde im ganzen 150 bis 160 Wohnungen inne, wobei die Wohnungen in reichgezeigten ehemaligen Militärbauwerken mit einberechnet sind.

Englische Stimmen

In Ergänzung der allgemeinen Meldungen über die beabsichtigte Herabsetzung der Truppenzahl im Rheinland bringt der Pariser Korrespondent des „Daily Express“ weitere Einzelheiten. Er will aus autoritativer Quelle erfahren haben, daß die französische Regierung die Absicht habe, noch im August, spätestens aber noch vor der Eröffnung der Wälterbundssession 6000 Mann aus dem Rheinland zurückzuziehen. Sollte dies der Fall sein, so bestände die Möglichkeit, daß auch die Zahl der englischen Truppen baldigst herabgesetzt würde. Die endgültige Entscheidung hängt jedoch von einem Abkommen zwischen den Alliierten ab. Das englische Kriegsministerium allein könne nicht von sich aus selbstständig vorgehen.

Die „Morning Post“ bestätigt, daß die Stärke der Besatzungstruppen zurzeit 70 000 Franzosen, 8000 Engländer und 7000 Belgier betrage, insgesamt also 85 000 Mann. (Das wäre also die deutsche Berechnung! Schriftl.) Unter den französischen Besatzungstruppen hätte die neuerliche Entscheidung deswegen eine starke Bestürzung hervorgerufen, weil die Truppen nach ihrer Rückkehr nach Frankreich statt in Goldmarktlagerung mit entwerteten Franken bezahlt würden.

Während die „Times“ den Ausfall der französischen Manöver an der Magre mit Sparmaßnahmerückichten begründet, sagt der „Daily Express“, daß der Grund hierfür diplomatischer Natur sei. Die französische Regierung wolle vermeiden, daß diese Manöver im gegenwärtigen Augenblick in Deutschland als eine feindselige Demonstration angesehen würden.

In einem amtlichen englischen Punktpruch zur Frage der Verminderung der Besatzungsarmee im besetzten Gebiet heißt es u. a.: „Die in Paris angekündigte Herausziehung von einigen Tausend Mann stelle einen Teil der in Locarno angekündigten Versöhnungspolitik dar. Nach der ersten Truppenverminderung als Folge der Klärung der I. Zone habe Briand zum Ausdruck gebracht, daß er, sobald er die innerpolitischen Schwierigkeiten überwunden haben werde, seine besondere Aufmerksamkeit wieder den Besatzungsmaßnahmen zuwenden würde. In London sehe man die weitere Verminderung der Besatzungstruppen als ein Stück der Erfüllung der früher gegebenen Versprechen an.“

Besatzungsfrage und Völkerbund

In einem längeren Artikel beschäftigt sich der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ mit der Frage der Besatzungsverminderung im Rheinland und glaubt, daß man in Kreisen des auswärtigen Amtes in Berlin Besorgnis hege, daß die seinerzeitigen Zugeständnisse der Alliierten nicht erfolgen werden, was doch für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als wesentliche Vorbedingung angesehen werde. Die Zusicherungen Briands dem deutschen Volk gegenüber bezüglich einer Herabsetzung der Besatzungstruppen um 8000 Mann, hätten anscheinend wenig befriedigt. Berlin sei namentlich abgeneigt, die verlangten Zusicherungen bezüglich der nationalitätlichen Verbände und der früheren Separatisten zu geben. Man sei auch besorgt, daß Paris einen Druck auf die deutsche Regierung ausüben könne wegen des polnischen Ratsfuges und wahrscheinlich auch desjenigen Spaniens. Nach Ansicht des Korrespondenten dürfe man bezüglich der Ratsstimmfrage auf die spanische Unterliegung des deutschen Anspruches rechnen, wenn Deutschland bei einer späteren Wahl für einen ständigen Sitz Spaniens eintreten werde. Die drei polnischen Forderungen könnten jedoch „die ganze Führe“ umwerfen.

In Londoner amtlichen Kreisen rechnet man bestimmt für den nächsten Monat mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, da sich aller Voraussicht nach keinerlei Schwierigkeiten mehr ergeben werden. Es wird allgemein erwartet, daß nach der Septemberprüfung Schwedens Platz im Völkerbundrat von Holland angenommen werden würde. Nach Ansicht einflussreicher Ratsmitglieder, so schreibt der diplomatische Berichterstatter der „Westminster Gazette“, sei nach der Aufnahme Deutschlands mit keiner Vermehrung der ständigen Ratsmitglieder zu rechnen. Es würde aber nichts schaden, wenn zur Vermehrung weiterer Schwierigkeiten Polen die Wiederwahl zu einem nichtständigen Ratsfuge zugestanden würde.

Die Frage von Eupen und Malmédy

Der Londoner Vertreter des „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß von englischen und holländischen Bankiers die Wiederabtretung von Eupen und Malmédy an Deutschland als Bedingung für eine Gewährung von Krediten an Belgien verlangt worden sei. Das Risiko für eine Kapitalanlage sei durch die verschiedenen Beteiligungen Belgiens an größeren Bündnisverträgen bedenklicher als vor dem Kriege. Belgien solle in Betracht der in Deutschland vorhandenen Bestimmungen wegen Eupen und Malmédy diese Gebiete zurückgeben.

In seiner gestrigen Ausgabe beschäftigt sich der „Evening Standard“ mit dem im Ausland verbreiteten Gerüchten über einen Rückkauf Eupens und Malmédys durch Deutschland. Das Blatt rechnet damit, daß Eupen und Malmédy auf Grund eines deutsch-belgischen Freundschaftsvertrages tatsächlich zurückgegeben werden. Ferner erklärt das Blatt, ursprünglich hätte im Versailler Friedensvertrag Belgien nur einige Waldbezirke von Eupen und Malmédy als Reparationsleistung zugesprochen werden sollen, da wäre plötzlich der Gedanke aufgetaucht, daß Belgien als einziger Siegerstaat keinen Landgewinn zu verzeichnen hätte. Wahrscheinlich mache jetzt Belgien mit dem Austausch ein gutes Geschäft.

* Deutsches Eigentum in Belgien. Nach dem „Soir“ hat Schatzminister Francqui beschlossen, nach unter Sequester befindlichen früheren deutschen Besitz in Belgien so rasch wie möglich zu liquidieren.

Russische Sensationen

Von Ugel Schmidt.

Polnische und rumänische Blätter melden von Truppenvermehrungen in Petersburg, Wladiwostok und Odesa. Was hieran wahr ist, läßt sich noch nicht übersehen, weil die Meldungen offensichtlich tendenziösen Charakter tragen. Unzweifelhaft aber verschärfen sich die Gegensätze zwischen der Opposition, die sich aus den verschiedenen Elementen, wie Trotski, Sinowjew, Kamenev, Pjatakow, Preobraschenski, Schtschepinow, Medwedjew, Kadel, Kollontaj und Krupskaja, zusammensetzt und der von Stalin geführten Majorität immer mehr. Bucharin, die rechte Hand Stalins, der Trotski für den geistigen Leiter der Opposition ansieht, hat in einer groß angelegten Rede in Petersburg die offene Drohung ausgesprochen, daß die Regierung auch ohne Opposition, die sich als „Lebermenschen“ fühlen, ganz gut auskommen könne.

Worum geht es in diesem Streite? Lehnen Endes um das Wesen des bolschewistischen Staates. So lange der sogenannte kriegerische Kommunismus herrsche, d. h., so lange man dem Ideal der „Diktatur des Proletariats“ blind ergeben war und den Glauben an die Möglichkeit der Einführung des Paradieses auf Erden besaß, war es selbstverständlich, daß man die neue „Heilsohre“ der ganzen Welt mitteilen wollte. Die Propaganda der Weltrevolution bildete daher die Grundlage des Bolschewismus. Man war davon durchdrungen, daß, wenn erst in Rußland der soziale Staat errichtet sei, das wirtschaftliche Gerechtigkeitssystem erreicht und man berechtigt sein würde, mit Feuer und Schwert gegen die böswillige Opposition der bürgerlichen Welt vorzugehen. Allmählich kam die Ernüchterung. Das Wirtschaftsleben begann zu erliegen und auch die Arbeiter, die die politische Macht erobert hatten, lernten den Hunger kennen. Lenin war gezwungen mit dem Kapitalismus zu verhandeln. Ja, er ließ es zwar, daß dieses Abweichen von der reinen kommunistischen Lehre nur eine „Atempause“ bedeute und noch Sammlung neuer Kräfte ermöglichte, die Zwangsbund des Kapitalismus vernichtet werden würde. Schon Lenin und noch mehr seine Nachfolger Krow und Stalin mußten immer mehr einsehen lernen, daß sich der Bolschewismus in Rußland nur würde halten können, wenn er mit den keineswegs kommunistischen Bauern paktierte. Dazu war Stalin bereit. Die radikalen Kommunisten aber um Sinowjew und Kamenev erkannten bald, daß das die Aufgabe des bolschewistischen Ideals der Weltrevolution bedeute. Seit dem letzten kommunistischen Parteitag ist dieser Gegensatz auch in Europa bekannt geworden. Nach dem zuerst Kamenev und Stotolnikow festgesetzt wurden, ist jetzt Sinowjew abgesetzt worden.

All die von der Nacht Verbannten haben sich, unbeachtet welche politischen Ziele sie im einzelnen auch verfolgen, zu einem „Klub der Abgelehnten“ zusammengesetzt, um gegen Stalins Selbstherrschschaft Sturm laufen zu können. Stalin, der, ohne ein bedeutender Geist zu sein, als geschickter Taktiker doch ein feines Fingerspitzengefühl für mochtpolitische Möglichkeiten besitzt, ist durch den Aufbruch der Opposition in eine nicht bequeme Abwechslung gezwungen worden. Vor allen Dingen hat er als Skeptiker gegenüber der Möglichkeit der Weltrevolution einen schweren Stand. Da keine politische Bewegung auf die Dauer ohne ein Ideal auskommen kann, ist es nicht unmöglich, daß die Stalinsche Richtung um dem Weltrevolutionärsideal ein Gegengewicht bieten zu können, versuchen wird, die nationalen Leidenschaften stärker zu entfachen. Einen derartigen russisch gewordenen Bolschewismus könnte man einen Faschismus mit umgekehrten Vorzeichen nennen. Sollte es wirklich ein Zufall sein, daß in den letzten Tagen der vorstehende Polkow bei der Tagung der kommunistischen Jugendverbände sehr kriegerische Töne angeschlagen hat. Er erklärte nämlich, daß Sowjet-Rußland sich seines Bestandes willen entweder mit Polen verbinden oder sich mit ihm schlagen müsse. Für die Sowjet-Regierung gäbe es so lange keine Abstützung, als die militärische Verdrängung im Westen fortbauere. Kurze Zeit darauf hat im Künstlerhotel in Moskau eine Arbeiterversammlung stattgefunden, die in einer großen Rede des Kriegskommissars Woroschilow gipfelte. In ihr wurde die Notwendigkeit betont, angesichts der gegen Sowjet-Rußland gerichteten kriegerischen Vorbereitungen Englands und Polens die Rote Armee zu verstärken. Schon jetzt sei die Rote Armee jederzeit bereit, in den Kampf gegen die Gegner Sowjet-Rußlands zu gehen. Damit nicht genug, ist aus dem Militärblatt in Moskau „Krasnaja Swesda“, zu ersehen, daß trotz einiger Reduktionen im Heere noch fast eine Million Soldaten unter Waffen steht, statt der im Etat vorgesehenen 500 000 Mann. Weiter wurde neulich gemeldet, daß das Heeresbudget um 30 Prozent wegen der Zunahme der Preise erhöht worden sei.

Auch der Plan, aus den an der polnischen Grenze von zahlreichen Polen bewohnten Kreisen eine eigene polnische Sowjet-Republik innerhalb der Sowjet-Union zu gründen, wie schon seit Jahren eine Volksdäusche Republik zu Propagandawerken besteht, ist ein Beweis dafür, daß man eine aggressive Politik gegen Polen zu treiben gedenkt. Sollten sich auch die Radikalen von Litauen in der Roten Armee nicht bewahren, so befindet sich Sowjet-Rußland dennoch in einer schweren politischen Krise, die erhöhte Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit verlangt.

Eine polnische Minderheitenabteilung

Nach dem soeben erlassenen neuen Organisationsstatut des Ministeriums des Innern wird zum ersten Male seit Bestehen des polnischen Staates eine besondere Abteilung für Angelegenheiten der nationalen Minderheiten errichtet. Die Bedeutung dieser Abteilung für die polnische Minderheitenpolitik wird sich erst beurteilen lassen, wenn die z. Z. noch freien Voten des Vorstehers der Minderheitenabteilung sowie die des Direktors des hiesigen Abteilungs übergeordneten politischen Departements besetzt sein werden.

Die Teuerung in Frankreich

V Paris, 12. Aug. (Von unferem Pariser Vertreter.) Die letzten veröffentlichten Indizes über die französischen Großhandelspreise im Monat Juli zeigen deutlich, in welchem Maße die Teuerung in Frankreich während des vergangenen Monats zugenommen hat. Noch nie hat das allgemeine statistische Büro eine derartige Erhöhung innerhalb Monatsfrist festgestellt. Der Generalindex ist verglichen mit dem des Monats Juni um 13,5 Prozent gestiegen, der Index für die Lebensmittel um 8,9 Prozent, Zucker, Kaffee, Kakao haben eine Steigerung von 20 Prozent erfahren. Unter den industriellen Rohstoffen, deren Gesamtwert sich um 16,7 Prozent erhöht hat, sind besonders Erze und Metalle zu nennen. Der Preis ist um 22,4 Prozent gestiegen, während für die Textilien eine Preissteigerung von 19,6 Prozent verzeichnet wird.

Auf Veranlassung der Regierung, die sich in den letzten Tagen verständig mit der Frage der Teuerung befaßt, fand gestern auf der Polizeipräfektur eine Besprechung mit den Vertretern der großindustriellen Organisationen statt im Hinblick auf eine Einschränkung der Preissteigerungen. Der Polizeipräsident brachte den Kaufleuten zur Kenntnis, daß bereits morgen eine Verordnung in Kraft treten werde, derzufolge die Detailhändler verpflichtet sind, die Preise ihrer Waren anzuschlagen. Sodann wurde von den Anwesenden eine achtgliedrige Kommission gewählt, die unter dem Vorsitz des Polizeipräsidenten Koron alle Maßnahmen für die Regulierung der Preise prüfen soll. (Dabei wird viel herauskommen!)

Strepis und Befürchtungen

Am übrigen sieht man auch in maßgebenden französischen Finanz- und Handelskreisen die vorübergehende Frankendebwertung mit durchaus skeptischen Augen an. Die Handelskreise begannen sich mit den nötigen Devisen zu versehen, um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Aus Finanzkreisen gehen an die Regierung Warnungen, sich nicht dazu verleiten zu lassen, einen Frankensfuß zu wickeln, der nicht zu halten sei, umsoweniger, als das Giech vom 8. August sich nur auf die schwebende Schuld, aber nicht auf die Schulden des Staates bei der Notenbank bezieht. Selbst in dem weit reichstehenden Blatt „Information“ tritt die Befürchtung zutage, ob sich hinter den letzten von der Regierung durchgeführten Gesetzen in Wahrheit nicht eine Inflation verberge.

Erhöhung der Eisenbahntarife

Die französischen Eisenbahngesellschaften kündigen mit Wirkung vom 15. August ob eine Erhöhung der Personentarife um 30 Prozent, und der Gütertariife um 28 Prozent an.

Schlussitzung von Kammer und Senat

In den letzten Sitzungen des Senats und der Kammer wurden lediglich einige kleinere Gesetzesvorlagen von geringerer Bedeutung beraten. Die Kammer ist also in die Ferien gegangen, ohne in die Diskussion über die Ratifizierung der Schuldenabkommen mit England und Amerika eingetreten zu sein. In Finanzkreisen wird betont, daß diese Vertagung von ersten Folgen sein könnte, da man eine endgültige Sanierung ohne Klärung der auswärtigen Schulden nicht für denkbar halte.

Mit der Wiedereröffnung des französischen Parlaments dürfte nach einer Erklärung Polanco's am 10. Oktober zu rechnen sein, und zwar zwecks Durchbrechung der Abkommen von London und Washington.

Berat an Clemenceau

Nach Senator Batacl hat nunmehr in einer in den amerikanischen Blättern veröffentlichten Erklärung die Angriffe Clemenceau's zurückgewiesen. Es heißt darin wörtlich, wenn Frankreich Schulden zu annullieren wünsche, solle es alle Schulden und alle Reparationen einschließen und beweisen, daß die Annullierung der ganzen Menschheit zu gute komme und nicht nur den imperialistischen Kreisen, die die für den Krieg unverantwortlichen europäischen Völkern das Leben unmöglich machen. Die dauernden Vorwürfe von amerikanischer Seite und Ungerechtigkeit seien nicht nur tatsächlich unbegründet, sondern gewollt unethisch.

Die neuen Balkanverwicklungen

Berlin, 12. Aug. (Von unferem Berliner Büro.) Der B. Z. wird aus Sofia gedruckt: Für heute ist ein Ministerrat einberufen, um sich über die von den Gesandten Jugoslawiens, Rumaniens und Griechenlands überreichten Kollektionen schlüssig zu werden. Die Regierung soll bereits große Truppenabteilungen an die Grenze beordert haben und beabsichtigen, die Grenzbezirke unter militärische Gewalt zu stellen.

* Otto Wag verläßt Hlber. Wie die „Rühm. Reuesten Nachr.“ melden, ist der Presschef Hitlers, Otto Wag, aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschieden.
* Ein berechtigtes Verbot. Das Berliner Polizeipräsidentium hat die von der kommunistischen Partei für morgen abend angekündigten großen Demonstrationen gegen den „Polizisterror“ verboten.

Berliner Ur- und Erst-Aufführungen

Die Saltenburg-Bühnen machen vorzeitig Ernst und fördern den Sommerfrieden. Eine richtige Premiere gab's im Künstlertheater: einen schwebelichen Dichter und große Kopie unter den Schauspielern. „Der Nobelpreis“, das sentimentale Schauspiel (es nennt sich Komödie) von Hjalmar Bergmann, ist trotz größerer Affektionen doch nur Sommerware. Zusammengetragen aus Einflüssen anderer und aus dem steinernen alter Bühnenfiguren, nimmt sich wie ein Totpauert aus, und seine Einheit besteht in einer mit erprobten Affekten und Effekten geladenen Götterrolle. Die spiels Eagen Klopfer, und das war der Gewinn. Sein ergrauer Lehrer ist das bekannte große Kind, ein unterirdisches, Genie, groß in Erfindungen, im Kneipen und im Schuldenmachen. Die Erziehungsgesegensstände der Wohnung sind geplündert, und auf der Müllschleife des Stückes scheint es, daß er den Nobelpreis, ihm verheißene, nicht kriegen wird. Das Parkei macht sich Sorgen um die Familie, bestehend aus dem Elfen, seiner Schwägerin Reinemocherfrau und dreier Kinder (einem Ingenieur, einem Röhrenkumpen, einer Schauspielerin), die den Vater zwar nicht an Welt, wie ihr Dialog verriet, aber in Schuldenmachen überreifen. Hells, aber er kriegt den Nobelpreis! Der Präsident hatte ihm und uns Zuschauer bloß spinnen und überrollen wollen... Gleichzeitigkeit mit dem freudigen Ereignis tritt der bekannte wurmstichliche Günther aus „Johann Rara“ ein. (Hier heißt er Federlein.) Hatte in der Jugend einmal im Kutschen gefahren (der Vater des Preisgekrönten war Anzeiger gewesen). Nun feiert er Erinnerung beim gaffenden Wahle des Preisgekrönten und überreicht ihm ein gefälliges Wechselgeld. Eugen Klopfer, bis zu diesem Augenblick ein glänzender, naturburschlicher Kontinuität des fröhlichen Lebens, hat jetzt zum Heile seiner Parabolrolle einen tragischen Schlag weg. Wer denn anders als einer der Söhne kann den Wechsel gefällig haben? Der Alte unterscheidet mit einem Male haarsträubend zwischen dem Wechselgeldfälscher und der Kugel der ausgedehnten Schulden, bricht zusammen und rauft sich nur auf, um dem Preisgekrönten eine zu langen. Der nimmt die Ohrfeige hin. Er hat zwar nichts angeht, aber dem Bruder Ingenieur traut er's zu und den will er retten. Der Bruder Ingenieur ist nicht minder edel, in seiner Unschuld bekennt er sich schuldig, um den vermeintlich schuldigen Bruder zu entlasten. Dieses rührende Affektspiel wird übertrumpft vom Wiederkehr der alten Wochtfrau (Schwägerin), die sich mit Vollgefühl der falschen Unterwürigkeit rühmt. Erstens, hat die treue Seele, mußten die lieben Deutschen essen, und zwar gut und sorglos essen, zweitens war sie, die all in ihrer behaglichen Hässlichkeit den Schwager heimlich liebte, im vorhin überzeugt, daß er das viele Geld des Nobelpreises erhalten müße... Parodie von Frau Koros eifriger Wächter!

Aus dem Völkerbund

Der Bericht der Saarregierung

Der vom Völkerbundssekretariat dieser Tage veröffentlichte Bericht der Saarregierung für das zweite Vierteljahr 1926 ist fehr kurz gehalten. Er geht weder auf die wirtschaftliche noch politische Lage des Saargebietes ein. Es wird nur gesagt, daß die Wohnungsfrage anbauere, die politische Lage habe sich nicht geändert. Ueber die wichtige Frage der lokalen Gendarmerie, die wiederholt auf Beschwerden der saarländischen Bevölkerung vor dem Forum des Völkerbundsrats zur Sprache kam, enthält der Bericht diesmal kein Wort!

Die Abrüstungskontrolle

In der militärischen Unterkommission der vorbereitenden Abrüstungskommission wurde in vier Sitzungen die Frage der Kontrolle nach durchgeführter Abrüstung verhandelt. England, Amerika, Italien und Japan widerlegten sich den französischen Untersuchungsansuchen. Sie würden höchstens die Tätigkeit der Militärattachés sowie das Militärhandbuch anerkennen. Frankreich, Spanien und Belgien dagegen verlangen eine organisierte Kontrolle.

Die Luftabrüstung — Deutschland überstimmt

Wie der Gener. Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ hört, hat der Unter Ausschuss für Luftabrüstung den englisch-französischen Standpunkt zu dem seinigen gemacht, wonach militärisch-technisch kein Unterschied zwischen Zivil- und Militärflugzeugen gemacht werden kann. Die deutsche Abordnung war gegen diesen Standpunkt.

Deutschlands Zahlungen im zweiten Dawesjahr

Die Gesamtzahlungen Deutschlands während der ersten 17 Monate des zweiten Jahres betragen 1 010 074 499 Goldmark. Es sind also im August noch 210 Millionen zu zahlen, damit die Summe von 1 220 Millionen, die für dieses Jahr vorgesehen ist, erreicht wird.

Die Verzugszinsen haben sich nicht wesentlich verringert. Sie betragen noch immer fast 6 1/2 Millionen M. Daselbst gilt von den verschiedenen Kommissionen, die zusammen monatlich 1 Million kosten.

Von der Milliarde, die wir bis jetzt bezahlt haben, stammen 290 Millionen aus dem Staatshaushalt, 715,5 Millionen hat die Eisenbahn an Zinsen für die Obligationen und an Verordnungssteuer und 62,5 Millionen hat die deutsche Industrie zur Verzinsung der auf ihr lastenden Obligationen aufgebracht. Etwas 800 Millionen von den 908 Millionen, die an die Mächte gezahlt worden sind, sind in Gestalt von Sachlieferungen und Aufschubgaben (Receivables) ins Ausland gelangt, so daß etwa 80 Millionen in Bar oder Devisen gezahlt sein müssen. Unter den Sachlieferungen stehen die Kohlen mit 240 Millionen und 78 Millionen für ihre Beförderung an erster Stelle. Die Verteilung der gezahlten Summe ist nach dem bekannten Schlüssel erfolgt.

Die Reichsbahn im Arbeitsbeschaffungsprogramm

Berlin, 12. Aug. (Von unferem Berliner Büro.) Die Reichsbahn will, wie wir hören, mit den von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Kredit von 100 Millionen Mark ein umfassendes Bau- und Beschaffungsprogramm, das nicht zuletzt zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beitragen soll, durchführen. Dieses Programm umfaßt eine Erweiterung des Weisbauprogramms, die Fortführung und Erneuerung von Brücken, Bahnhöfen und Wertstättenbauten, elektrische Streckenblöcke, elektrische Weichen- und Signalbeleuchtung, Fernspreverbindungen und dann die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn. Die zu diesem Zweck zu ergreifenden Aufträge sind bereits an die verschiedenen Industriellen ergangen.

Der Stand der Erwerbslosenziffer

Wie aus Kreisen des Arbeitsministeriums verlautet, dürfte die Befragsaufnahme am Sonntag des 1. August 1926 einen Rückgang der Erwerbslosenziffer um etwa 50 000 zeigen. Schon jetzt beginnen sich die der Wirtschaft gewährten Kredite, namentlich für die Belebung des Zwischengeschäftes, auszuwirken. So ist bereits eine Besserung der Zahl der Kurzarbeiter erfolgt. In der letzten Zeit hat sich auch ein Rückgang der Rotstandsarbeiter von etwa 175 000 auf 145 000 ergeben. Man rechnet allerdings damit, daß die Zahl der Rotstandsarbeiter sich wieder wesentlich erhöhen wird, da einige Zeit vergeht, bis die in Auftrag gegebenen Rotstandsarbeiten zu wirken beginnen.

Wiederbeginn der politischen Arbeit

Der handelspolitische Ausschuss des Reichstages ist nunmehr für Samstag, den 14. August zu einer Sitzung einberufen worden, auf deren Tagesordnung das deutsch-französische Handelsprotokoll steht. Der Wohnungsausschuss des Reichstages nimmt am nächsten Mittwoch seine Arbeiten wieder auf.

Noch immer Magdeburg

[7] Berlin, 12. Aug. (Von unferem Berliner Büro.) Von einer überprüfbar Seite wird erklärt: Der Oberlandesgerichtspräsident und der Generalstaatsanwalt in R a u m b u r g sind mit der Prüfung und Aufklärung der Angelegenheit, ob Veranlassung zu disziplinarischem Einschreiten wie gegen den Landgerichtsrat Kölling so auch gegen andere Magdeburger Justizbeamte besteht ist. Die Verhandlung dieser Prüfung wird insbesondere die Veröffentlichung des Landgerichtsrichters Hoffmann in der Magdeburger Tageszeitung sein.

Mit diesem Schreiben Hoffmanns hat es folgende Bewandnis: In den Magdeburger Tageszeitungen wurde gestern eine längere Erklärung des Landgerichtsdirektors Hoffmann veröffentlicht, in der er im Einvernehmen mit Landgerichtsrat Kölling mittelst, daß er die drei Schreiben entworfen hat, mit denen Landgerichtsrat Kölling die angebliden Liebesgriffe der Verwaltung in das Justizwesen gekennzeichnet hat. Es sei selbstverständlich, daß ein Richter in schwierigen Fällen von Kollegen Rat einholt. Ein Einzeler wäre einer solchen Rolle, wie sie Kölling zugefallen sei, nicht gewachsen gewesen, weshalb Hoffmann Kölling durch Handhabung seine Hilfe im Kampfe um die Unabhängigkeit der Rechtspflege angeboten hätte. Kölling habe daher angenommen mit der Herabsetzung, daß ihm vom Justizministerium nicht der geringste Schutz zuteil werde. Kölling habe die Entwürfe Hoffmanns durchgesehen und dabei, was ihm nötig schien, geändert und dann die Reinschrift unterschrieben. Durch die Beiträge Hoffmanns haben, so führt dieser aus, die Veröffentlichungen den Charakter von solchen des Untersuchungsrichters nicht verloren. Da Hoffmann den am 31. Juli nach Berlin gereisten Landgerichtspräsidenten vertreten habe, habe ihn Kölling dienlich gefordert, ob er kein Vorhaben auch amtlich zu bezeugen bereit sei. Hoffmann habe erklärt, er sei bereit, die volle Verantwortung zu übernehmen.

Lezte Meldungen

Aus der Deutscher Volkspartei

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist für den 31. August nach Berlin einberufen, um zu der gesamten politischen Lage Stellung zu nehmen.

Schiffsunfall an der Speyerer Rheinbrücke

Speyer, 12. Aug. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen a. Rh. teilt mit: Die Schiffsbrücke in Speyer ist durch Beschlagen eines Kohleinschiffes unpassierbar. Voraussichtlich bleibt der Eisenbahn- und Straßenverkehr über die Brücke auf 2-3 Tage gesperrt. Der gesamte Verkehr über Mannheim geleitet. Die Personenzüge zwischen Speyer und Ludwigshafen fallen aus.

Großfeuer in Wachenheim

Wachenheim, 12. Aug. Gestern abend gegen elf Uhr brach in dem Langbau der Berlin-Wolffschen Gutsberwallung in der Ringstraße ein Großfeuer aus, dem sämtliche Portale, Stroh und Heu zum Opfer fielen. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauer nieder. Die Feuerwehr war sofort an der Brandstelle.

Diebstahl im Goethe-Nationalmuseum

Weimar, 12. Aug. Im Goethe-Nationalmuseum wurde ein kleines Teilgemälde, sieben Jungfrauen in einer Heilgrotte darstellend, ein altes auf Holz gemaltes Bild, gestohlen. Von den Tätern fehlt zur Zeit jede Spur.

Feuersbrunst

Stettin, 12. Aug. Gestern nachmittag brach in Großendorf im Kreis Stolp ein Feuer aus, das drei Viertel des ganzen Dorfes in Asche legte. 22 Wirtschaften mit 57 Gebäuden sind niedergebrannt. Der Schaden ist unübersehbar. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Ein Kirchenhändler

Mies, 12. August. Wegen Kirchenhändlung wurde der Klempner Karl Roach aus Rheinhausen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Roach war mit brennender Zigarette in die katholische Kirche in Rheinhausen gegangen, hatte die Zirkel nationale gelungen und die Kirchenbesucher verhöhnt.

Kampf mit Banditen

Brag, 12. Aug. Der Gendarmerie gelang es, fünf Wandalen, die gestern nachmittag den Warfchauer Zug überfallen und einen Reisenden töteten, auf die Spur zu kommen. Die Banditen merkten, daß sie von den Gendarmen verfolgt wurden, eröffneten sie das Feuer. Bei dem entzündenden Kampf wurde einer der Räuber erschossen, drei, die leicht verletzt waren, wurden verhaftet; einer der Räuber entkam.

schung... So wird aus dramaturgischem Urdröckelbauart ein neues Stück gemacht. Nach mancherlei ist hinein gestopft; ein nicht mehr neues dramatisches Wachen und ein stets demüthig verlebtes Gemätsche, Parodien auf Hans (angehende Schauspielerin) und Ganscher (angehender Journalist). Für Klopfer sein ein ehrlicher Erfolg. Sein Boden und Weitem kam nicht aus der Rolle, kam aus seiner Natur in die Rolle.
Auch die um jeden Preis Originellen lassen in Verzerrungen die Vorarbeiten anderer Generationen erkennen. Es gibt nichts Lebendes, das nicht Eltern und Voretern hätte! W. Archibachew, der Verfasser des „Sonnen“ und der „Revolutionsgeschichte“, ist gewiß ein Eigenart, und er hatte beim europäischen Westen den Originalitätserfolg des neuen russischen Zeitgeistes. Aber sein Schauspiel „Eifer sucht“, nach einer Reihe von Jahren in Berlin wieder aufgeführt, zeigt keine Spur von Nationalkolonialität und kein Neues besteht nur in einer Variation des „Dämon Weib“. Er liegt in seinem Gesellschafts-drama die femininen Männer und die betrügerischen Frauen an. Die Birne als Dame — das hat, lange vor Strindbergschen Kugler in der „Armen Böwin“ aufgestellt. Archibachew's Helena Nikolajewna unterscheidet sich von den Vorgängerinnen in einem Punkte: sie betügt und betrügt ihren Mann und ihre Liebhaber, sie lügt und trügt immer, aber sie bezieht keinen politischen Gebrauch. Wir lernen an ihrer Sinnlichkeit und Eitelkeit erkennen, das niederträchtige Koketterie bösartiger sein kann, als mutiges Belanien einer abwegigen Leidenschaft. Nach spannendem Aufbau des Schauspielers wird Helena von dem Ehemann erdrückt. Ein Verleumdung (wie Dibelio!) ist zu diesem Zweck der Eiferstadt getrieben worden. Im Lustspielhaus war ein zum großen Teil mittelmaßiges Schauspielermaterial von Regisseur Khabene gut gepreßt worden. Der Helena der Maria Lelko kam zu stehen, daß sie nicht mit den Rhythmen der Konstantin die Figur unwahrscheinlich machte; aber sinnliches Element ging nicht von ihr aus. Walter Frank, der Gott, war prominent. Männlichkeit, geistige, dann entfiel.
Eine Sensation. Hja Reissen trat im Kleinen Theater als dreidimensionale und als sprechende Schauspielerin auf. Man soll mit tönenden Vergleichen vorsichtig sein — nicht so sehr aus Angst, dem einen zu viel zu geben, denn aus Scham, dem anderen zu viel zu nehmen. Wenn man die Risiken eines Duse des Films nennt, so wird richtig betont, daß sie in ihrer Kunst (persönliche Kunst auch im allzu oft unklaren Film) einmal sagt: ein Höhenvergleich wäre trotzdem leichtfertig, denn es gibt Distanzen. Vor denen aber, die nicht so geschwafelnd sind, die Dänin, mit anderen Filmstars zu vergleichen, braucht nicht erst bekannt zu werden, daß sie die Ueberwindin der Filmstarre, Mimikose, Mimikette, daß sie das Leben selbst ist. Ihre Herkunft stellt sie bei ihrem Auftreten im Kleinen Theater schon mit der Wahl des Stückes. Sie ist gewohnt, nur nach der Rolle — oder, sagen wir: nach den Geschehnissen, menschliche Im-

pressionen, wenn auch unverbunden, in einer Rolle zu führen — nicht aber nach dem Geist und Wert einer Schauspielhandlung zu fragen. In einen verächtlichen erotischen Roman des achtzehnten Jahrhunderts, die Remolten einer schönen Sängerin, erinnert der „Aria Caualini“ des Schalden, obwohl diesmal alles Unnütze durch sentimentale Paroxysmen ersetzt ist. Aufgeführt in Tränen sind die Liebesabenteuer der Caualini — und diese dramatische Empfindlichkeit müdet uns nach Jahrhundertern an, als die herbe Pornographie des Romanofoliers. Nach die Aria Caualini hatte Augenblicke, in denen sie, über die Hindernisse ihres schlechten Deutsch hinweg, also trotz des tatsächlichen Verzichts auf die Sprache als eigenständige Ausdrucksform des Schauspielers, stürfte menschenliche Offenbarungen gab. Augenblicke! Das war bezeichnend für die Filmkünstlerin auf dem Theater, daß ihre Persönlichkeit immer verschwand, und von ununterbrochener Entwicklung keine Rede war. Das Publikum feierte die Dina des Films mit Beifallstürmen und Blumenorgeln.

*
© Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg 1927. Die Magdeburger städtischen Körperschaften haben in ihrer letzten Sitzung für die Durchführung der „Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927“ bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt. So wurden neben einem Garantiefonds von 250 000 M. der Ausstellungsausschuss, der die in Höhe von 450 000 M. bewilligt und außerdem der sofortige Bau einer Erdhalle auf dem rechten Elbufer am Ausstellungsgelände beschlossen, für den zunächst die 1. Rate von 50 000 M. bewilligt wurde. Damit ist der Ausstellungsausschuss der Magdeburger Ausstellung „Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg 1927“ in einem ihrer die ursprünglichen Pläne weit hinaus gehenden Rahmen durchgeführt. Für die organisatorische und wissenschaftliche Leitung der historischen Einführungs-, der Kultur- und der künstlerischen Abteilung hat die Ausstellungsausschuss die Herren Dr. Franz Kopp, Direktor des Theatersmuseums in München, und Paul Alfred Werbach, Direktor der Theaterbibliothek in Bonn, ernannt. Die Aufgabe unter voller eigener Verantwortung übernommen haben, und denen sich nach Dr. Wolffs Wilsch jun. Magdeburg, zugefellt. Paul Alfred Werbach hat außerdem die Schaffung des Organs der Ausstellung „Die Vierte Wand“ übernommen, das in diesen Tagen erstmalig erscheint und durch den Buchhandel bezogen werden kann. Für die Unterbringung der zahlreichen im Theaterausstellung nach Magdeburg strömenden Fremden ist die Uebernahme eines der größten Hotels Magdeburgs durch einen bekannten Hotelbesitzer, der bereits in anderen Städten bekannter Häuser bewirtschaftet und aus dem Magdeburger Internatsystem in einem Hotel 1. Ranges ausbaufähig und Wichtigkeit, ist doch damit ein weiterer Schritt in der Magdeburger Hotelfrage voran gelangt worden.

Selbsttätiges Fernsprechen

Von Dr. Feil Kuntel, Bensberg-Köln.

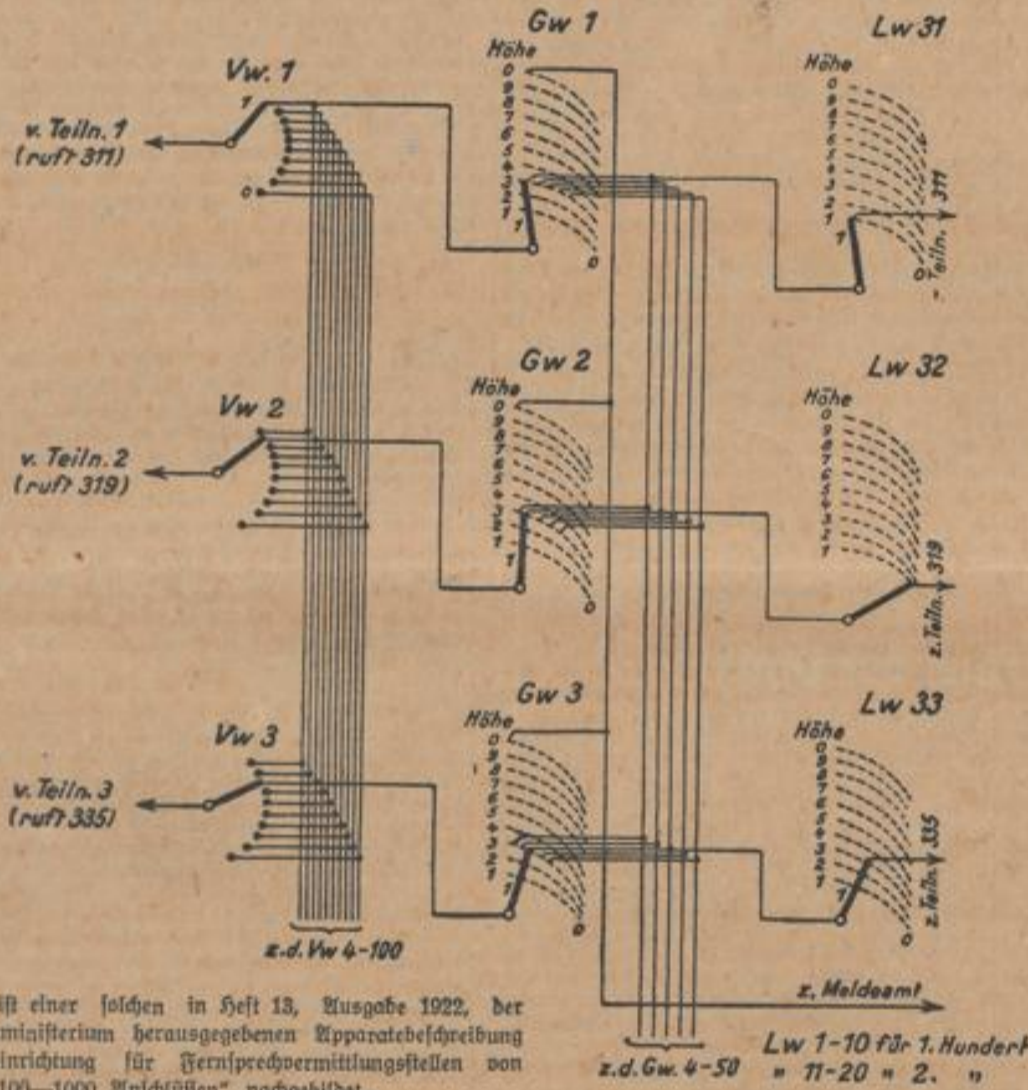
In der Nacht vom kommenden Samstag auf Sonntag erfolgt die Aufnahme des selbsttätigen Betriebes bei der Mannheimer Fernsprechemittlungsstelle im alten Telegraphenamt in O 2. Die nachfolgenden Ausführungen über selbsttätiges Fernsprechen, auf die wir vor allem die Fernsprechteilnehmer aufmerksam machen, die in den automatischen Betrieb einbezogen werden, sind infolgedessen von aktuellem Interesse.

In einer Zeit, in der man in immer höherem Grade die Tätigkeit der menschlichen Hand durch das Arbeiten von Maschinen zu ersetzen versucht, lag es nahe, diese neue Arbeitsweise auch auf den verschiedenen Gebieten des Verkehrs anzuwenden. Der Verkehr verlangt zu seiner Abwicklung ein zuverlässiges und die Zeit auf äußerste auszunutzendes Eingreifen aller Vermittlungsbedienenden. Dieses Ziel wird durch die Maschine, die sich bei richtigem Bau nicht irrt und die nie ermüdet, erreicht. Das Bedürfnis, ein selbsttätiges Arbeiten im Fernspretbetrieb einzuführen, mußte sich in großen Städten mit einem stark steigenden Verkehr mit besonderem Nachdruck geltend machen, aber auch bei geringem Verkehrsanstieg hat sich mit Rücksicht auf die betrieblichen Vorteile das Fernsprechen durch Vermittlung des „Selbstanschlußamts“ als zweckmäßig erwiesen.

Der Gedanke an eine Einrichtung von solchen Selbstanschlußämtern hätte von so eher Wurzel fassen können, als die Tätigkeit der in den handbetriebsähnlichen beschäftigten Personen, zumal in den großen Sammelstellen des Verkehrs, durchaus einfacher und mechanischer Natur ist. Es kommen manche wirtschaftliche Erwägungen, anknüpfend an technische Fragen, hinzu, die die erweiterte Anwendung des selbsttätigen Fernspretbetriebes als höchst erwünscht erscheinen lassen. Es ist zunächst die Raumfrage, die bei den großen Zentralstellen immer schwerer zu lösen ist. Beim Handbetrieb ist es nämlich notwendig, daß die bei dem gleichen Amt zusammenlaufenden Teilnehmerleitungen am Arbeitsplatz jeder Bedienungsbeamtin in „Wahlerschaltung“ vorbeigeführt werden, damit sie von dieser durch Klappenabhebung erreicht werden können. Das erfordert aber ein riesiges Netz von Kabelleitungen und Klappenfeldern innerhalb des Amtes. Dabei wird dieser große technische Apparat überaus schlecht ausgenutzt, denn während jedes einzelnen durch die Beamtin vermittelten Gesprächs kann immer

nur eine der vielen zu derselben Anschlußleitung gehörenden Klappen benutzt werden. Es kommt der riesige Aufwand zur Bezahlung der Arbeitskräfte hinzu, ein Punkt, der in der heutigen Zeit ganz besondere Beachtung verdient.

Es erscheint angebracht, die technischen Grundgedanken des selbsttätigen Fernsprechens darzulegen. Das Selbstanschlußamt gibt, wie die Bezeichnung dieser Art von Betriebsorganen besagt, die Herstellung der Verbindung mit dem gewünschten Teilnehmer jedem Anschlußinhaber selbst in die Hand. Die Möglichkeit dazu bietet ein System von „Wählereinrichtungen“, das gestattet, sich einen gerade freien Verbindungsweg zu dem anderen Teilnehmer auszusuchen. Ausgehen muß man dabei von der Vorstellung, daß in einem Amt mit etwa 100 Teilnehmern für jeden dieser Anschlußinhaber ein Apparat vorhanden sein müßte, an dessen Kontakte die Leitungen aller übrigen Teilnehmer herangeführt wären. Da aber erfahrungsgemäß von 100 Teilnehmern nicht mehr als 10 gleichzeitig sprechen, so genügen 10 solcher Verbindungsapparate, wenn man diese 10 Einrichtungen allen Teilnehmern gleichmäßig zugänglich machen kann. Diese Einrichtungen nennt man „Wähler“. Das Vordringen bis zu dem gewünschten Anschlußinhaber geschieht dabei schrittweise, indem — vorausgesetzt, es handelt sich um den Betrieb eines Amtes mit 10000 Anschlüssen — die erste Wählereinrichtung das betreffende Tausend, die zweite das betreffende Hundert, innerhalb dessen der andere Anschluß liegt, sucht und gleichzeitig die Verbindung damit herstellt. Diese Wähler, die die Gruppen der Anschlüsse aussuchen, heißen „Gruppenwähler“. Die dritte Einrichtung („Leitungs wähler“) verbindet dann mit der gewünschten Leitung, indem sie die Kontakte der zweifelligen Zahl aufsucht, die den beiden letzten Ziffern der Anschlußnummer entspricht; jeder Leitungs wähler hat Anschlußkontakte 00—99. Allen diesen Wählern ist nach dem System, das bei der deutschen Reichspost von der Firma Siemens u. Halske A.-G. in Berlin eingeführt worden ist, ein „Vormähler“ vorgeschaltet, der die Verbindung mit einem gerade freien Gruppenwähler (für das betreffende Tausend) herstellt und damit den Weg zum weiteren Durchlaufen des ganzen Systems eröffnet. Die untenstehende Zeichnung, die der Einfachheit halber die Schaltung für ein Amt von nur 100—999 Teilnehmern zeigt, möge das vorher Gesagte veranschaulichen.



Die Zeichnung ist einer solchen in Heft 13, Ausgabe 1922, der vom Reichspostministerium herausgegebenen Apparatebeschreibung „Selbstanschlußeinrichtung für Fernsprechemittlungsstellen von 100—1000 Anschlüssen“ nachgebildet.

Jede Leitung ist an ihren Leitungs wähler angeschlossen und zwar immer 100 Leitungen an einen Leitungs wähler (auf jeder der wahren Reihen 1—0 je 10 Leitungen). Den gleichen Bau zeigt der Gruppenwähler. Mit jeder seiner wahren Reihen sind 10 Leitungs wähler derselben Gruppe verbunden; das ganze Amt ist nämlich in 10 Gruppen zu je 100 Anschlüssen aufgeteilt, so daß die Leitungs wähler 1—10 für das erste Hundert arbeiten, die Leitungs wähler 11—20 für das zweite Hundert usw. In derselben Weise sind schließlich 10 Gruppenwähler mit einem Vormähler verbunden. Dabei stehen die gleichliegenden Kontakte der Vormähler und der Gruppenwähler unter sich in Vielfachschaltung in Verbindung, um zu ermöglichen, daß man mit jedem Vormähler jeden Gruppenwähler und mit jedem Gruppenwähler jeden Leitungs wähler erreichen kann; man muß eben stets einen gerade freien Wähler finden können. Jedem mit 100 Vormählern belegten Bestell werden 10 Gruppenwähler zugeteilt.

Beim Abheben des Hörers durch den anrufenden Teilnehmer wird seine Leitung mit seinem Vormähler verbunden, dessen Kontakt mit Hilfe eines sich selbsttätig in Bewegung befindenden Drehmannes über die Anschlußkontakte der 10 zugehörigen Gruppenwähler schiebt. Sobald dabei ein freier Gruppenwähler gefunden ist, kommt der Vormähler durch die Bildung eines neuen Stromkreises zur Ruhe. Wie die obige Zeichnung zeigt, sind die Gruppenwähler 1—3 (und in derselben Weise die nicht eingezeichneten Gruppenwähler 4—10) mit Vormähler 1 verbunden, gleichzeitig aber auch die Wähler 1, 2, 3 usw. bis 100 mit den gleichliegenden Kontakten unter sich. Wenn also Teilnehmer 1 alle zugehörigen Gruppenwähler 1—10 befreit finden sollte, so kann er den Weg über den Vormähler einer anderen Gruppe und einen zu dieser Gruppe gehörigen Gruppenwähler nehmen. In ähnlicher Weise sind auch die gleichliegenden Kontakte der Gruppenwähler (nach den Leitungs wählern hin) untereinander verbunden, damit man über jeden Gruppenwähler den Leitungs wähler erreichen kann, zu dem der angerufenen Teilnehmer gehört. Bei einer Teilnehmerzahl von mehr als 1000—10000 wird ein zweites Gruppenwählersystem eingeschaltet, bei 10000—100000 Anschlüssen ein drittes Gruppenwählersystem.

Die Wähler haben zur Herstellung der Verbindungen Beweismannschaften auszuführen, die durch Hebe- und Drehmannschaften ausgearbeitet werden. Sucht z. B. der Teilnehmer 1 die Nummer 311, so legt sich beim Abnehmen des Hörers der Vormähler 1 auf und durch seinen Drehmannschaften ertönen in eine dreieckige Beweismannschaft, bis kein Kontakt auf den eines freien Gruppenwählers trifft. Der Teilnehmer handhabt alsdann keinen dreieckigen Nummernwähler, vielmehr „Wählerische“ genannt, auf der die Ziffern 1—9 und 0 neben 10 Einzelelementen angeordnet sind und soht wertig in das Loch 3, dreht die Scheibe in der Richtung des Uhrzeigers, bis kein Finger auf einen Schaltkontakt trifft, und läßt die Scheibe los, die durch den Druck einer Feder in die Ruhelage zurückweicht. Auf diese Weise werden drei Stromkreise in die Leitung gelangt (außerhalb von drei Stromunterbrechungen, die beim Rücklauf der Scheibe entstehen), die mit Greifern überlebende senkrechte Wählerische des Gruppenwählers durch den Hebeapparat dieses Wählers um drei Schritte auf Reihe 3 gehoben und gleichzeitig mit einem gerade freien Leitungs wähler der hier in Betracht kommenden dritten Hunderttausend verbunden, indem durch den nunmehr selbsttätig einschaltenden Drehmannschaft die Kontakte über die 10 nebeneinander liegenden Kontakte der Reihe 3 schließen. Die Wiederholung der oben beschriebenen Handhabung der Wählerische hebt die Wählerische des Leitungs wählers auf Reihe 1, insofern die Ziffer 1 (zweite Stelle der Zahl 311) ausgenutzt ist, und beim Richten der letzten Ziffer 1 (dritte Stelle) wird der Drehmannschaft des Leitungs wählers in Beweismannschaft, der den Kontakt nach Nummer 1 der Reihe 1 hinzuführt. In diesen Kontakt ist die Leitung 311 angelegt.

Die Vorteile des selbsttätigen Fernsprechens gegenüber dem Handbetrieb äußern sich für den Teilnehmer vor allem in folgendem:

1. Man braucht nicht auf den Eintritt der Vermittlung durch die Beamtin, die vielfach durch andere Verbindungen in Anspruch genommen ist, zu warten. Bei befristeter Leitung ertönt sofort ein Summen, so daß also auch durch Warten keine Zeit verloren geht.
2. Es werden die Verzögerungen ausgeschlossen, die beim Handbetrieb dann entstehen, wenn an der Verbindung mehrere Beamte bzw. mehrere Stellen desselben Amtes beteiligt sind.
3. Der Vermittlungsmechanismus ist stets sofort betriebsbereit, neenüber dem namentlich bei kleineren Beamten häufig zu beobachtenden Zustand, daß die Beamtin nebenher mit sonstigen Arbeiten beschäftigt und deshalb nicht zur Stelle ist.
4. Es fallen die vielen Fehlverbindungen fort, die auf Mißverständnisse, undeutliches Sprechen usw. zurückzuführen sind.
5. Die Verbindung wird nicht vorzeitig abtrennt.
6. Beim Einhängen des Hörers wird die Verbindung automatisch wieder aufgehoben, so daß die Leitung für jeden anderen Benutzer sofort wieder frei ist.
7. Die Geheimhaltung des Verkehrs ist gewährleistet, zumal die Einschaltung eines Dritten während des Bestehens einer Verbindung unmöglich ist.
8. Die Anlagen leben wegen der Entbehrlichkeit von Betriebspersonal zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Verfügung.

Das selbsttätige Fernsprechesystem hat sich auch bei Privatfernprechanlagen, sobald eine gewisse Zahl von Anschlüssen (etwa 20) überschritten wird, bewährt und schon an sehr vielen Stellen Einzug gefunden. Es liegen da schließlich ähnliche Verhältnisse vor, wie bei kleineren Post- und Zentralfamilien, die schon bei Postanstalten eingerichtet werden, um eine sonst notwendige Umwandlung in ein Postamt zu erleichtern.

Gelegenheit macht — Marken!

Eine Sammelplauderei von M. Böttner.

Das alte Sprichwort von den kleinen Ursachen und großen Wirkungen hat auch in der Philatelie eine gewisse Berechtigung. Kleine Ursachen sind es oft, die zur Ausgabe von Briefmarken führen und „große Wirkungen“ versprechen sich davon meist die erfindungsreichen Postverwaltungen, nämlich die Beförderung ihrer notleidenden Finanzen! Das arme Opfer oder ist bekanntlich der Sammler, der natürlich alles haben muß und gern zahlt.

Es gibt Länder — wir wollen kein Namen nennen — deren Postbehörden in der Ausübung solcher Untertate auf das Sammelportemonaile geradezu eine meisterhafte Virtuosität erlangt haben und uns alljährlich womöglich ein paar mal mit neuen Gedenk-, Erinnerungs-, Jubiläumsmarken, oder wie man sie nennen will, in einfach rührender Fülle „beglücken“. Mit mehr Behmut als Dankbarkeit sieht der Sammler diesen reichen Segen an Ge- und Gelegenheitsmarken über sich hereinbrechen, wenn er sich auch über wirklich beachtliche und gut gelungene Ausgaben erheitert freut.

Aber es ist ein weiter Weg etwa von den schönen Kolombusmarken der Vereinigten Staaten aus dem Jahre 1893 bis zu den drei Gedenkmarken Uruguays zum Siege seiner Fußballspieler in Paris 1924! Dazwischen liegt eine Stala unbegrenzter Möglichkeiten, und sie ist in zahlreichen Ländern weidlich ausgenutzt worden. Für diesen internationalen Ideenreichtum der besserer Dinge würdig wäre, ein paar Beispiele.

Am unerschöpflichsten zeigt sich der amtliche Gedankenschatz in Ausgaben wie etwa derjenige Spaniens von 1919—1921, die den Ausbau eines Hauptpostgebäudes in Quito finanzieren helfen sollten, oder bei Bulgarien, das im Jahre 1925 durch eine besondere Marke den Unterhaltungsfonds für seine Postbeamten aufzufüllen versuchte, oder bei der Marktreihe Polens von 1925 zugunsten seines Staatsschatzes. Doch man — auf dem Umwege über die Briefstafel des Sammlers — schenken auch Denkmäler aus Briefmarken erbauen kann, beweisen die Ausgabe 1900 der Dominikanischen Republik zum Besten eines Kolombus-Denkmal aber das auf diesem Gebiete besonders wertvolle Portugal, das im vergangenen Jahre den Markenfreund die Mittel für die Erbauung eines Kriegerdenkmals aufbringen ließ!

Auch Italien ist in der Richtung der philatelistischen Steuererhebung recht phantasiebegabt; ganz ähnlich wie Schillers „Mädchen aus der Fremde“ teilt es ebenfalls „in jedem jungen Jahr“ dem Sammler seine Gaben aus, wobei die äußere Urkunde für solche Beförderungen mehr oder minder weit hergeholt ist. Bilden wie ein wenig zurück; 1910 Festausgabe zum 50. Jahrestag der Wiederherstellung Siziliens und der Volksabstimmung der süditalienischen Provinzen, 1911 Gedenkmarken zum 80. Jahrestag der Einigung Italiens, 1912

Marken zur Erwehung des neuen Campanile in Venedig, 1915 eine Kriegs-Wohltautausgabe, 1921 Marken zum Jahrestag der Einweihung von Venezia Giulia, Gedenkausgabe zum 600. Geburtstag Dantes, Erinnerungsmarken zum italienischen „Sieg“ in Venetien, 1922 Ausdrucksarten zum 9. Philatelistentag in Triest, Ausgabe zum 50-jährigen Todestag Mazzinis, 1923 zur Dreihundertjahrfeier der religiösen Gesellschaft „Propaganda Fide“, Erinnerungsausgabe zum Marsch der Faschisten auf Rom, Marken zugunsten der Fürsorgekasse der „Schwarzheiden“, 1924 zum 50-jährigen Todestag des Dichters Manzoni, eine besondere Ausgabe für das Kriegsschiff „Italia“ während seiner Werbereise nach Südamerika usw. Kommentar überflüssig!

Nicht minder erfindungsreich ist bekanntlich die Postverwaltung Portugals, die namentlich in den letzten Jahren die Gelegenheiten geradezu an den Haaren herbeigezogen hat, um ihre finanziellen Verlegenheiten zu beseitigen und die Sammler von überflüssigem Kleingeld zu befreien. Selbst die Vereinigten Staaten haben hierin neuerdings manches gelernt, wie reichlich viele „Gedenkausgaben“ der letzten Zeit bezeugen. Ungewöhnlich häufig auf diesem Gebiet sind auch die sündigen Japaner, die z. B. 1894 die Silberhochzeit des Mikado, 1900 die Hochzeit des Kronprinzen, 1915 die Krönung des neuen Kaisers, 1916 die Einsetzung des Thronerben, 1919 eine Volkszählung und eine Tempelweihe, 1921 die Heimkehr des Kronprinzen von einer Weltreise, 1923 den Besuch des Kronprinzen auf Formosa, 1924 die Hochzeit des Prinzregenten, 1925 die Silberhochzeit des Kaiserpaars und ähnliche welterschütternde Ereignisse durch besondere Briefmarken feierten.

Die Philistie mußte herhalten, als Ecuador im Jahre 1896 Marken herausgab, die den Wahlsieg von 1845 zum Gegenstand hatten, oder bei einer Gelegenheitsmarke von Honduras 1918 zur Wiederwahl des Präsidenten Bertrand, welchem Beispiel Guatemala 1917 gelegentlich der Wiederwahl seines Präsidenten Cabrera folgte. Den Besuch des belgischen Königspaars in Brasilien im Jahre 1920 zum Anlaß für die Schöpfung einer Marke nehmen zu können; es ist auch sonst um philatelistische Gelegenheiten nicht gerade verlegen.

Das gilt auch im übrigen für verschiedene mittel- und südamerikanische Staaten. Colmaria z. B. hat in den letzten Jahren wiederholt auf Postwertzeichen für seinen Kaffee-Neftama gemacht — etwa durch den kategorischen Ausdruck: „Kaufen Sie Kaffee aus Colmaria!“, und ähnlich behauptet Salvador auf einer kürzlich erschienenen Marke, die einen von Kaffeebeeren umrahmten „Kaffeekopf“ zeigt, sein Kaffee sei der beste. Das gleiche Band hatte übrigens 1925 auch für den irakischen Kaffee nur in Salvador erzeugten Verabfallam auf einer Briefmarke Propaganda gemacht. Eine besonders merkwürdige Urkunde für eine Markenausgabe fand 1925 Mexiko, das durch eine sogenannten Heuschreckenmarke von jeder Postsendung eine Steuer von

1 Centavo erheben ließ, um aus der so zusammengekommenen Summe die in einzelnen Gebieten verheerend auftretende Heuschreckepilge zu bekämpfen!

Aber auch im alten, ehelichen Europa weiß man sich zu helfen, wenn der Staatskafel allzu leer ist. Als Beispiel für eine besonders weit hergeholt Gelegenheit auf Kosten der leidtragenden Sammler sei noch Montenegro erwähnt, das 1893 eine Markenreihe in Verkehr setzte, mit der die Tatsache des ersten gedruckten Buches im Lande vor 400 Jahren „festlich begangen“ werden sollte. Oder man erinnere sich der Boris-Marken Bulgariens vom Jahre 1896, mit deren Hilfe ein Taufgelde für den Prinzen Boris im Betrage von rund 1 Million Mark aufgebracht werden sollte. Da aber die Sammler nicht mit der erwarteten zahlungsfähigen Begeisterung mispielten, mißte doch noch ein finanzieller Fehlbetrag vom Staat gedeckt werden. Mit dem im vorigen Jahre erschienenen Jogen. Sportbriefmarken Ungarns zugunsten ungarischer Sportvereinigungen und zu ungunsten des — Sammelports sei die vorstehende, kleine Blüsenle aus dem Reiche der philatelistischen Selbstmitleiden und Verlegenheitsausgaben beschloffen. Die wenigen Proben zeigen schon, daß Gelegenheit nicht nur Diebe macht, sondern auch — Marken.

Literatur

* Von der Seele der Baukunst von Professor Dr. Ing. Paul Kropfer. Aus der Sammlung „Weg zur Bildung“ Bd. 4. Wie der Titel sagt, will das Buch etwas anderes sein als ein Lehr- und Nachschlagewerk über die Geschichte der Architektur. Solcher Bücher gibt es bereits fast zu viele, sie dienen wohl dem Studierenden oder dem Baufachmann zur oberflächlichen Belehrung, er vermag an ihrer Hand Jahreszahlen und Stilarten sich einzuprägen — der tiefere Sinn aber all des großen Geschehens, die Seele der Baukunst, die den Meistern erst die Kraft und den Schwung verliehen hat zu ihren Werken, sie wird in solcher Literatur nicht berührt. Gerade das aber ist die Absicht des Buches. Es sieht gerade in der geheimnisvollen Welt der einzelnen Kulturformen und Kulturtemperamente den Ursprung aller Architektur und will dieses Wort an den Werken der Baukunst nachweisen. Es will in den großen Geschichtsepochen der Menschheit, von der frühesten Zeit an bis in die Gegenwart, die Auseinanderlegung dieser Kulturtemperamente mit den ästhetischen und stofflichen Ausdrucksmitteln in Raum und Form zeigen und die große Gesetzmäßigkeit nachweisen, welche allem Bauwesen zugrunde liegt. In oft überraschender Weise werden wir so in ein ganz neues Verhältnis zur Baukunst und zu ihren Werken gebracht, diese werden uns in ihren neuen, tieferen Beziehungen erst wirklich groß und in ihrer Auswirkung auf unsere eigene Seele dauernd wertvoll werden.

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Pulvergruppe - J. G. Farben

In der v. H. der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff AG, in Köln wurde infolge der Verschmelzung der Pulverfabrik...

:: Brown Boveri u. Co. AG in Mannheim. Die Gesellschaft hat von den Vereinigten Großkraftwerken Schleswig-Holstein...

- 50 v. H. Zurückzahlung der Aktionäre zur Veranschaulichung bei der Ritters-Biber AG in Durlach. Die Gesellschaft, deren Grundkapital von 25 Mill. M. in internationaler Währung...

:: Aquila AG für Handels- und Industrieunternehmungen - Bahnbedarfs-AG. Im Konzern der Eisenhandelsfirma J. W. W. er...

Handelsprovisorium und Saargebetsabkommen

Die Handelskammer Saarbrücken teilt auf Grund ihrer ausgehenden Informationen Einzelheiten aus dem am 5. Aug. abgeschlossenen Saargebetsabkommen mit. U. a. übernimmt das neue Abkommen...

Neue Quotenregelung bei den internationalen Rohstoffenverhandlungen.

Wie verlautet, hat die Regelung der Quotenfrage bei den internationalen Rohstoffenverhandlungen eine neue Form erlangt. Als ursprüngliche Grundlage war die Gesamtproduktion der beteiligten Länder des Jahres 1925 vorgegeben. Danach entfielen auf Deutschland 43,22 v. H., Frankreich-Luxemburg 39,45...

Noch keine Kapitalerhöhung. In der heutigen Sitzung des Reichstages...

gründete sich die Reichstagskommission zur Prüfung der Möglichkeiten einer Kapitalerhöhung. Die Kommission hat in der heutigen Sitzung ihren Bericht abgegeben. In dem Bericht werden die Möglichkeiten einer Kapitalerhöhung...

Die Infosenzen der ersten Augustwoche. In der ersten Augustwoche wies die Geschäftsaufsicht...

ten Juliwoche einen bedeutenden Rückgang auf (77). Dagegen ist die Zahl der Konturste mit 138 gegenüber 135 nahezu unverändert geblieben. Die Verteilung der Infosenzen auf die Unternehmungsform ergibt bei den Geschäftsaufsichten folgendes Bild: AG 1 (1) und offene Handelsgesellschaften 2 (3).

Inkraftsetzung des deutsch-französischen Handelsabkommens vom 21. August. Wie mitgeteilt wird, dürfte voraussichtlich Ende dieser Woche der handelspolitische Ausschuss der Reichstages zusammentreten, um auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 10. Juli 1926 zu dem deutsch-französischen Handelsprovisorium Stellung zu nehmen.

Abchluss des deutsch-japanischen Farbstoff-Abkommens. Als Ergebnis der langwierigen Verhandlungen zwischen Deutschland und Japan ist nunmehr das Farbstoff-Abkommen zum Abschluss gelangt. Nähe Einzelheiten sind noch nicht bekanntgegeben worden. In interessierten Kreisen hofft man jetzt, daß nunmehr auch die übrigen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Japan in ein flotteres Tempo und ein günstigeres Fahrwasser kommen werden.

Börsenberichte vom 12. August 1926

Mannheim fest. Ausgehend vom AG. Farbensmarkt zeigten die Kurse sämtlicher Terminkontrakte höher ein, so daß AG. Farben zu AG. Oelkontrakt zu 182 und Rohöl zu 128 Umsätze getätigt wurden. Der Rohölmarkt war bei geringem Umlauf fest. Am Schluß hatte sich das Geschäft etwas gefestigt und man schloß zu leicht abgedrückten Kursen. Es notierten: Badische Bank 147,50, Bfz. Hypothekbank 119, Rhein. Creditbank 125 G., Rhein. Hypothekbank 128, Südd. Disconto 132 G., AG. Farben 293, Athenasia 80, Brauerei Sinner 74 G., Schwarz-Stöckchen 119,50 G., Berger 130 G., Mannh. Versicherung 85, Oberrheinische 171, Seilwoll 50, Beng. 84, Enckelmerwerte 41, Gebr. Fahr 36, Fuchs Waggon 0,73, Germania Anstalt 175, Knorr 123, Mannh. Gummi 60, Weg u. Söhne 64, R.S.L. 60, Heidelberger Zement 121,50, Rheinmetall 132,25, Solvaywerk Heilbronn 140, Behringwerke 152 G., Zellstoff Waldhof 164,50, Zucker Frankenthal 74, Waghäusel 82,50.

Frankfurt fest, besonders Chemiewerte. Die heutige Börse stand wieder vollkommen unter der regen Anteilnahme auf dem Chemiemarkt. Besonders aus Berlin lagen wieder beträchtliche Aufträge vor und die Berliner Arbitrage nahm alles herauskommende Material schlank ab. Schon vormittags war die Frage nach N. G. Werten fort in Erscheinung getreten, so daß bei Beginn eine Erhöhung von 2 v. H. gegen gestern abend zu verzeichnen war, die sich im weiteren Verlauf auf 4 v. H. ausdehnte. Auf allen übrigen Gebieten hielten sich dagegen die Kurse bescheiden in bescheidenen Grenzen, auch das Geschäft war wesentlich geringer; nur Danabank (plus 3 v. H.) und Deutsche Erdöl (plus 2,50 v. H.) traten noch etwas härter hervor. Auf dem Rohstoffmarkt gab es durchweg keine Kurssteigerungen von 1/2-1 v. H., während sie auf dem Elektromarkt verschiedentlich bis zu 2 v. H. ausmachten. Am Spektroskopiermarkt gewannen Philipp Holzmann 3 v. H. auf Meldung von neuen Bauverträgen für die türkische Regierung. Deutsche und ausländische Renten blieben auch heute ohne Geschäft und unverändert. Am Freizeiterker gegen Brown Boveri weiter an 123, Entreprie 7, Bromag 60, Ufa 41.

Berlin fest. Infolge günstiger Berichte vom Montanmarkt und von der Eisenindustrie sowie aus Verhandlungen über den baldigen Abschluss der Zusammenfassungsbekanntgaben in der deutschen Elektroindustrie legte sich unter Einfluss des stiller gewordenen Geldmarktes die feste Haltung der Börse fort. Die Erhöhungen betrugen 1-2 und vereinzelt auch 3 v. H. Kursstärken gemäßen infolge der Preissteigerung 2-6 v. H. Tagesgeld 4,5-6 v. H.

Mannheimer Produktenbörse vom 12. Aug. (Eigenbericht.) Der heutige Futtermarktsbericht ist ruhig bei kaum veränderten Preisen. Verlangt wird für Inlandweizen 28-29 M., wassergefüllten Rohweizen für Auslandsweizen Manitoba 1 15,85 Hfl., 11 15,90, 11 16,25, Barutto 76 Kp. 10 Hfl., alles in Mannheim. Weizen per August 14,50-14,55, per Sept. 14,70-15,00, Kaffeebohnen 18,75 Hfl., Inlandroggen 20-20,50 M. ausland, Roggen nicht angeboten, Hafer ausland 19,50-23,00, Mais geteilt 15,75, Braugerste vorderjährig 24,50-25,00, ausland 27-28, Futtergerste 19 bis 20,50, Wintergerste 18,50-18,75, Weizenmehl per August 43,50, per Sept. Okt. 42,75, Roggenmehl 31-32,50, Weizenroggenmehl 30 bis 33, Weizenfuchermehl 12-15, Weizenkleie 8,75-9,75, Roggenkleie 11, Raps 41-42 M.

Mannheimer Viehmarkt vom 12. Aug. (Eigenbericht.) Zum heutigen Viehmarkt waren zugewandert und wurden bezahlt: Schweine für 50 Kg. Lebendgewicht in R. 40: 87 Kälber: -, 74-76, 67-70, 60-64, 56-60; 80 Schafe: -, 141 Schweine: 85-88, 83-84, 86-87, 85-86, 84-85; 178 Ferkel u. Mäuer 18-50; wahlweise 1061 Stüd. Marktverlauf: Mit Kälbern mittel, geräumt; mit Schweinen ruhig, Ueberstand; mit Ferkeln ruhig, Ueberstand.

Kapitalerhöhung der Dresdner Bank auf 100 Mill. M.

Die Dresdner Bank gibt folgendes Komunique aus: „In der Sitzung des RR. der Dresdner Bank gelangte die Halbjahresbilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung zur Vorlage, deren Erfolge einen in jeder Hinsicht befriedigenden Fortschritt zeigen. Die durch verminderte Zinsspanne eingetretene Ermäßigung der Gewinne aus diesem Geschäftszweige ist durch nichtigere Verluste ausgeglichen. Das lebhafte Effektenkommissionsgeschäft hat günstige Erträge erbracht. Auch konnte festgestellt werden, daß das zweite Halbjahr sich bisher sehr gut eingeleitet hat. Der RR. beschloß, einer auf den 7. Sept. 1926 einzubehufenden au. AG. die Erhöhung des RR. auf 100 Mill. M. durch Ausgabe neuer Aktien mit halber Dividendenberechtigung für 1926 im Ausmaß von 22 Mill. M. vorzuschlagen, von denen ein Betrag von 19,50 Mill. im Verhältnis von 4:1 den Aktionären zum Bezüge angeboten werden soll. Die Kapitalerhöhung hat den Zweck, gegenüber den fast angewandten fremden Geldern die eigenen Mittel des Instituts zu vergrößern. Der Bezugspreis wird später festgelegt. Falls sämtliche Aktien von ihrem Bezugsrecht Gebrauch machen, würden dadurch für 19,50 Mill. M. der neuen Aktien von den Aktionären aufgenommen werden, so daß für 2,50 Mill. Aktien übrig bleiben würden, deren Verwertung auf andere Weise möglich ist. Nach der Deutschen Bank übernimmt die Dresdner Bank als zweites Bankinstitut junge Aktien aus. Diese werden aber im Falle der Dresdner Bank neu geschaffen, während es sich bei der Deutschen Bank um das Angebot bereits früher emittierter, von dem amerikanischen Konfuzium juristisch verantworteter Aktien, handelt. Wie man in Berlin annimmt, scheint es nicht ausgeschlossen zu sein, daß die anderen D-Banken dem Beispiele der beiden Banken folgen werden.“

Zurückzahlung der Auslands-Golddepots der Reichsbank. Im Zusammenhang mit der ersten Goldverschiffung von Amerika nach Deutschland in Höhe von 25 Mill. Dollar teilt die Federal Reservebank von New York mit, daß die erfolgte Goldverschiffung Teile der im Ausland befindlichen Goldreserven darstellte, die im Ausweis der Reichsbank als Goldreserve bei Zentralnoten-Instituten aufgeführt werden. Es scheint die Absicht der Reichsbank zu sein, die feinsten als Reserve im Ausland deponierten Golddepots, die seit langem im Reichsbankausweis unverändert mit 260 430 000 M. erscheinen, allmählich nach Deutschland zurückzuführen.

Zulassung der Ver. Stahlwerke-Aktien zum Börsenhandel. Die Zulassungsstelle hat heute den Antrag auf Zulassung von 800 Mill. M. Aktien der Vereinigten Stahlwerke AG. Dülledorf, nach einigen Veränderungen des Prospekts prinzipiell genehmigt. Die Aktien sollen zunächst per Kassa und variabel gehandelt werden. Der Terminhandel findet erst später statt. Wie wir von Informierten Seite erfahren, darf der Einführungskurs mit 128 v. H. in Aussicht genommen werden.

Verzinstete Stahlwerke - Arbeit. Zwischen der Vereinigten Stahlwerke AG. und der Arbeit, Berg. Hütenwerke Rheinisch-Westfälischer Industrie, wurde ein Abkommen getroffen, wonach die Arbeit im deutschen Zollgebiet nicht unter den Preisen der Vereinigten Stahlwerke verkaufen darf.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with columns for bank shares, transport shares, industrial shares, and general shares, listing various companies and their stock prices.

Berliner Börse vom 12. August.

Table listing stock prices for various companies on the Berlin exchange, including bank shares and industrial shares.

Berlin Börse vom 12. August.

Table listing stock prices for various companies on the Berlin exchange, including bank shares and industrial shares.

Der Kampf mit den Geistern

Roman von Arthur Brausewetter

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

35) „Was ist das für ein entzückender Abend heute!“ Dora, die sich während einer kurzen Tanzpause freigelegt, stand neben ihm und sah mit den halb schließenden, halb mildeidigen Augen in das erste Gesicht.

Er hob sich mit der Hand über die Stirn. Sie hatte recht. Er mußte endlich einmal von Grund aus aufräumen mit diesen überfülligen, türmigen Gedanken, die ihn um jeden Versuch und jede Freude brachten! Er wollte es ihr sagen. Da sah er sie am Arm eines jungen Assistenz, der während des ganzen Tanzes kaum von ihrer Seite gewichen war, vorübergehend, ein traumhaft verlorrenes Lächeln auf den leise geöffneten Lippen, die Gluckseligkeit des Augenblicks mit durchstrahlenden Augen schimmernd.

Am nächsten Morgen war Tauwetter eingetreten. Der Schnee, der die Strohen mit so feinem Häubchen gewickelt, weithin gleichenden Teppichen bedeckt, hatte sich über Nacht in eine grünlich schlammiige Masse gewandelt. Ein leiser Regen fiel, und ein weicher, aber unbehaglicher Wind legte über Pflanze und Märkte.

Berner Torwald hatte bis 11 Uhr in seiner Sprechstunde zu tun gehabt und befand sich jetzt auf dem Wege zu einigen Patienten, die er in ihren Häusern aufsuchen mußte, weil ihnen ihr Zustand nicht erlaubte, zu ihm zu kommen.

Er hatte die Nacht wenig geschlafen. Gesellschaften bekamen ihm nie. Sie vertrugen sich schlecht mit seiner angestrengten geistigen Tätigkeit. Zudem hatten ihn allerlei Gedanken, die er trotz seiner guten Vorsätze noch vom Abend her mit sich schleppte, bedrängelt und gequält.

Zwei Besuche hatte er bereits hinter sich. Man wollte er des einen wegen, der ihm Sorge bereitete, noch zu Professor Gregori, ins Laboratorium fahren, den eigenartigen Fall mit ihm zu besprechen.

Als er durch den langen Säulengang schritt, an dessen Enden das Sprechzimmer des Professors lag, kam aus einem der auf ihn mündenden Krankenzimmer eine ältere, einfach und lächelnd gekleidete Frau mit einem abgegrüntem, runzligen Gesicht, die fast mit ihm zusammentraf.

Mit einem Male blieb sie stehen und richtete die von vielen Weinen geröteten Augen mit einem Ausdruck auf ihn, in dem etwas sicher Fragendes lag.

Unwillkürlich bremste auch er den Schritt. Die Frau kam ihm bekannt vor, er hatte sie gewiß schon öfter gesehen, hatte wohl auch mit ihr zu tun gehabt. . . richtig, es war die Malinenscher Schmiedefrau, Dörthe Kottbichens Mutter. Freilich sie war alt geworden und zusammengeschrumpft bis zur Unkenntlichkeit seit jenen Tagen, da er ihr krankes Töchterchen behandelt hatte.

„Herr Doktor Torwald —.“ Jetzt erst merkte er, daß sie sich nur mit Mühe aufricht hielt. Er trat auf sie zu, sah sie beim Nennen, schüttelte sie. „Was haben Sie, Frau Kottbichens?“ „Herr Doktor Torwald!“ sagte sie da noch einmal, und jetzt war es wie ein wunder Ausschrei. „Meine schöne Dörthe, meine schöne, gute Dörthe —“

„Was ist mit ihr? Haben Sie sie hierher gebracht? Ist sie krank?“

„Sie ist tot — tot, Herr Doktor Torwald. Und niemand hat ihr helfen können.“

„Tot?“

Langsam und mechanisch wiederholte er es, als könnte er sich nicht zurechtfinden. „Ich will sie erst vor einiger Zeit auf der Straße, und gestern Abend —“ Aber nein, das war ja nur — wie frisch und blühend sie aussah, trotz ihres Zustandes.“

„Ja, das fanden wir auch alle. Und das Kind kam leicht und gesund zur Welt. . . ein starkes Mädel, ihr wie aus den Augen geschritten. Aber zwei Tage später war plötzlich Fieber da. Niemand wußte, woher es kam. Auch unser Arzt in Neustädten nicht. Sie lag da mit feuerrotem Gesicht und glänzigen Augen, und ihr ganzer Körper brannte. . . so wie damals, als sie als Kind so krank war und der Herr Doktor kamen und sie gesund machten. Aber diesmal kam keiner und machte sie gesund. . . kein einziger kam.“

Sie fing an herzzerbrechend zu schluchzen. Er führte sie zu einer der auf dem Gänge stehenden Bänke und blieb neben ihr, unfähig, ihr ein tröstendes Wort zu sagen, wie ihn das große Leid immer schwerig machte.

„Jetzt, als das Fieber einmal einhielt und ihr Zustand sich ein wenig zu bessern schien, riet uns unser Doktor, sie so schnell wie möglich hierher ins Krankenhaus zu bringen, vielleicht würde es da noch einmal gut mit ihr. Das taten wir auch. Aber bald, nachdem wir sie mit größter Mühe hierher geschafft hatten, ging's mit ihr zu Ende.“

„Wann war das?“

„Gestern Abend um sieben Uhr, Herr Doktor.“

„Gestern Abend um sieben Uhr,“ flüsterte er vor sich hin, und in seinem Kopfe begann es zu kreisen.

„In ihrem Fieber, aber auch an den Tagen, da sie ganz klar war, rief die Dörthe immer nach dem Herrn Doktor. Sie meinte, der wäre der einzige, der sie gesund machen könnte.“

„Und warum kamen Sie nicht zu mir? Warum sagten Sie mir das nicht?“

„Ich war ja bei dem Herrn Doktor. Zweimal war ich beim Herrn Doktor.“

„Sie waren bei mir? . . . Zweimal waren Sie bei mir?“

„Er wachte nicht was er hörte, und was er sprach. Es kam ihm alles so unmöglich und so unmerklich vor.“

„Wann waren Sie bei mir? Sagen Sie mir das schnell und ganz genau!“

„Ja, ist denn dem Herrn Doktor nichts befehlt worden?“

„Nichts. Kein einziges Wort. Sonst wäre ich doch sofort zu Ihnen gekommen. Das können Sie sich wohl denken. Also reden Sie, bitte.“

„Das erste Mal war ich beim Herrn Doktor, als das Fieber eben begonnen hatte und unser Arzt sagte, es wäre eine ernste Sache. Da sind heute gerade acht Tage her, ich weiß es ganz genau. Da waren der Herr Doktor eben zu einem Kranken gegangen. Aber die Frau Doktor war da und war sehr gut und nett zu mir und fragte nach allem und tröstete mich und meinte, es würde gewiß mit der Dörthe wieder gut werden, denn ein so junger und kräftiger Mensch könne nicht so leicht. Der Herr Doktor konnte jetzt nicht nach Malinenscher kommen, denn das dauerte einen ganzen Tag, und der Herr Doktor hätte in der Stadt gerade viele Kranke, die auf ihn warteten, und die er jetzt nicht im Stiche lassen könnte, das müßte ich doch einsehen.“

Sie trankete mit einem großen, groben Sektglas die Tränen, die unaußhörlich über ihre abgegrüntem Wangen liefen.

„Ich sah es ja auch ein. Es ist eine weite und beschwerliche Fahrt zu uns heraus. Und die Frau Doktor hatte gewiß recht mit den vielen Kranken, die hier auf den Herrn Doktor warteten. Sie meinte auch, unser Herr Doktor in Neustädten würde es über nehmen, wenn nun ein anderer aus der Stadt hinkäme, denn damit gäbe mir ihm zu verstehen, daß wir kein Vertrauen zu ihm hätten. Aber wenn es mit der Dörthe nicht besser würde, dann sollte ich doch einmal kommen.“

„Und Sie kamen noch einmal?“

„Ja. . . vor zwei Tagen. Es war aber schon Abend. Ich konnte am Tage nicht von der Dörthe fort. Da waren der Herr Doktor mit der gnädigen Frau ausgefahren. Und das Mädelchen, Sie könnte die Herrschaften jetzt nicht erreichen.“

Hermine war eben aus der Schule nach Hause gekommen. Sie sah bereits auf der Unterstufe und hatte jetzt viel zu tun, denn die Verlesung in die Oberstufe hand vor der Tür, und fast jeden Tag wurden Probearbeiten geschrieben. Außerdem war der Palmsonntag nicht mehr ferne, an dem sie eingekleidet werden sollte. Sie war die schwere Kistenkiste mit den Büchern und Heften auf einen Sessel und stülpte das Reizbrett darüber.

Ihren Aussehen merkte man Schullast und Arbeit nicht an. Lieber ihren runden, leicht gebräunten Wangen lag noch immer der rosige Pfirsichhauch, der ihnen schon in ihren Kinderjahren einen so frischen Ausdruck verliehen, und unter den dichten Haarlocken, deren Farbe stark gedunkelt hatte, blühten die leuchtenden Augen, die dann und wann immer fast trotzig in sich verschlossenen Ausdruck annehmen konnten. Mit der gewohnten strahlenden Fröhlichkeit begrüßte sie die Mutter, die ihrer bereits horrend, auf ihrem Fensterbrett im Wohnzimmer sah, schlang die beiden Arme um ihren Hals und küßte ihr Stirn und Mund.

(Fortsetzung folgt.)

D 6, 2 Weinhaus Holzapfel Tel. 903
Heute ab 6 Uhr Stamm:
Schweinepfister m. bayr. Knödeln.
6270

Anger Revidentende fühlt sich verpflichtet die Seinen vor Not zu schützen. Soziale Arbeitskraft und Gesundheit vorziehen. Kann der treue Arbeiter Gatte, Vater und Vormünder nach menschlichem Ermessen keine Verpflichtungen erfüllen. Ueberrasche uns aber der Tod, dann stehen die Hinterbliebenen mit Wille mittellos da und im letzten Augenblick erkennen beruhen, der in der Vollkraft des Lebens so selbstüber glaubte alles für das Wohl seiner Familie getan zu haben, daß er den mühseligen Kampf Tod außer acht gelassen hat. Das Wertvolle, das der Mensch besitzt, seine Arbeitskraft kann jeder über das Grab hinaus für die Seinen kapitalisieren, einzeln und allein durch rechtzeitigen Abschluß einer Lebensversicherung. Lieber Leser, halt Du das schon bedacht und vorlese! *2237
Gewissenhafte Auskunft über alle Fragen auf dem Gebiete der Lebensversicherung erteilt gerne.
Fritz Jäger
Spezialist für Lebensversicherungen.
W. beim. Rhd. Bonnerstr. 8, Tel. 4883 (22888)

Vermischtes
Sonder Angebot!
Schweine, echt Birke u. Maha, anhochjantp
Schlafzimmer
180cm Spiegel, chromt und weiß, Marmor kpl. 775,- Mk.
Hed. Möbel- u. Bettin-Ladung
Hermann Graff
Schwettingstraße 34/40
und J 5, 13/14

Lizenz (DROM)
ein, hochrentabl. Verkehrs-Rekl. gütlich, abzugeben. Erf. je n. Platzgr. 100 - 500 Hl. Akquisiteure geg. Proo. gesucht. 68300
H. Pfaff, Mainz, Deinst. 11
Berufstät. gebild. Dame wünscht
Anschluß
an ebenfalls aus außer Parallele. Zuschrift unt. V. H. 89 a. d. Geschäftsstelle des Bl. *3203

№ 4711. Portugal
Zu den Lebensgewohnheiten des Herrn
zählt eine regelmäßige und sorgfältige Haarpflege mit „4711“ Portugal. „4711“ Portugal übt vortrefflichen Einfluß auf den Haarboden aus, reinigt und stärkt die Kopfhaut und erhält dem Haar geschmeidige Fülle.
Nur echt mit der ges. gesch. „4711“.



Offene Stellen
Für zugkräftige Zuckerwaren-Spezialitäten
(Patentschutz)
solvente **Wiederverkäufer**, evtl. gut eingeführte **Provisionsvertreter gesucht**. Nur Angebote von gut empfohlenen Firmen (Referenzangaben!) erbeten unter V. S. 99 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3188

Gesucht
für Mannheim und Ludwigshafen 1 von erster Versicherungs-A. O. einige zuverlässige und
fleißige Herren
für leichte Werbelätigkeit. *3234
wird sofortiger Verdienst; nach Bezüge. Auch **Nichtfachleute** werden berücksichtigt u. durch Spezialbesuche eingearbeitet. Persönliche Vorstellung: Freitag von 9 bis 1 Uhr.
„General-Agentur“ Helmerichsstraße 43

Namhaftes Großunternehmen sucht
erfahrenen und unbedingt zuverlässigen
Expedienten
Alter ca. 30 Jahre. — Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe von Referenzen unter V. P. 96 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 33843

Eisengroßhandlung
sucht für Lager in Rheinru sachkundigen jüngeren ledigen 6266
Expedienten.
Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter O. X. 148 an die Geschäftsstelle

Bautechniker
ledig, junge Kraft, der sich auf einige Monate oder längerfristige Tätigkeit während der Ferienzeit einlassen will.
H. Viebler u. Sohn,
Ludwigshafen a. Rhein, Wilhelm-Walcher 42.

Tüchtiger Drucksachen-Vertreter
gegen hohe Provision
von leistungsfähiger, bei der Mannheimer Industrie gut eingeführter, sachkundiger Drucker für sofort gesucht. Für diesen Posten wollen sich nur Fachleute melden. Gef. Zuschriften unter P. A. 151 an die Geschäftsstelle des Bl. 6230

Junger Mann
Schulentslassen, auf Baubüro für leichte Büroarbeiten am alsbaldigen Eintritt gesucht. Bewerber wollen sich persönlich melden vorm. 10-12 Uhr im Hause C. 2, 21. 6205

Junger Elektro-Ingenieur
mit Praxis, im Bau von mittleren Elektro-Motoren an Isolierwerkzeugen, evtl. auch Anlagenbau. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüchen unter O. Z. 150 an die Geschäftsstelle des Blattes. 6248

Tüchtig, Chauffeur
gesucht. Aufgabe von 14. Refer. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften erbet. unter V. O. 95 a. d. Geschäftsstelle des Bl. *3228

Servierfräulein
sel. gesucht. Adresse in der Geschäftsst. *3270

Erkennliche Stenotypistin
250-300 Seiten, sofort gesucht. Angeb. unt. V. Y. 5 a. d. Geschäftsstelle des Bl. *3213

Tüchtige Stenotypistin
die auch etwas im Verkauf perfekt sein muß, a. belm. Eintr. gesucht. Mittelschulbildung für Gardinenfabrikation L. 4, 2. *3216

Alleinmädchen
das selbst kochen kann, sofort gesucht. *3229
L. 14, 14, 3. Stod.

Alleinmädchen
weg. Erkennung des jetzigen Mädchens. Reihiges, christliches
Alleinmädchen
m. sehr guten Zeugnis, sofort gesucht. *3295
C. 8, 15, 3. Stod.

Stellen-Gesuche
Maschinenarbeiter (Fräuser)
i. Kaseria, von Profilmesser beauftragt. Wohl Stelle. Angebote unter O. Y. 31 a. d. Geschäftsstelle des Bl. *3278

Reizlose, erfahrene Buchhalter
bilanzfähig, mit Steno-graphie, Schreibroutine u. allen Kontorarbeiten vollkommen vertraut, auch polnische oder auch fremdsprachliche Kenntnisse. Zuschrift unt. U. O. 70 a. d. Geschäftsstelle des Bl. *3167

Leerer Raum
einst. Knoch unt. V. R. 16 a. d. Geschäftsstelle des Bl. *3195

Verkäufe
Ladengeschäft
in verkehrsreicher Lage Ludwigsbafen zu verkaufen. Besonders geeignet für Damen-Konfektion, Kurz-, Modewaren, Wollwaren, Schuhe. Vollkommen neu eingerichtet. Erforderlich N. A. 4 bis 6000.—. Angebote von 10 Uhr anfallenden Respektanten erbeten unt. V. V. 2 an die Geschäftsstelle des Bl. *3239

Miet-Gesuche
2-4 Lager- u. Büroräume
in guter Stahllage und tadelloser Verfassung von 600 qm - Unternahmen auf halb oder später gesucht.
Es wird Wert auf gutes Haus ge egt. Angebote unter O. U. 77 an die Geschäftsstelle des Bl. *3806
Solide Dame in guter Position sucht zum 1. September bezugsfähig
möbl. Zimmer
in guter ruhiger Lage. Angebote mit Preisangabe unter V. M. 93 an die Geschäftsstelle *3214

Suche *3263
Büroräume
möglichst mit Telefon, portiere od. 1. Stod. Gef. Angebote unt. W. F. 12 an die Geschäftsstelle

Geboten
5 Zimmer-Wohnung, Bad, elektr. Licht, an Luisenstraße. *3271

Gesucht
4 Zimmer-Wohnung, gleich welcher Lage, aussergewöhnlich. Angebot unter W. L. 17 an die Geschäftsstelle. *3222

Miet-Gesuche
2-Zimmerwohnung
mit 3 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Umzug in verg. Angeb. unter V. L. 92 an die Geschäftsstelle. 33343

Miet-Gesuche
2 od. 3 Zimmerwohnung
evtl. mit Bad. Angebote mit ausführlich. Angabe der Zahl-Beding. unter V. U. 1 a. d. Geschäftsstelle des Bl. *3238

Schönes möbl. Zimmer
zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. *3254

Vermietungen
Schöne neue Wohnung
mit 3 Zimmern, Bad, elektr. Licht, zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. *3254

Vermietungen
1 schönes leeres Zimmer an Frauen in sofort zu vermieten. Angeb. unt. W. M. 18 an die Geschäftsstelle. 33343

Gut möbl. Zimmer
an besser. Herrn in der besten Lage zu vermieten. Schwanstr. N. 4, 12, 3. St. *3201

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. *3201

Heirat!
Jungfer, 24 J., hübsch, mitl. Größe, intelligent, in gut. Hause b. 2. H. in aut. Stadt zu vermieten. evtl. spät zu vermieten. Q. 3, 6, 7, 3. St. *3200

Todes-Anzeige.

Unerwartet schnell verschied am 10. August, nachmittags gegen 1/6 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit im 36. Lebensjahre

Herr Geigenbaumeister
Walther Edwin Geipel.

Mannheim (E 1, 14), 12. August 1926. *3225

In tiefer Trauer:

Familie Geipel, Angehörige
und Arnold Schmidt.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 13. August, 2 Uhr statt.

Hierdurch machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Friedericke Eisinger
geb. Otto

heute im Alter von 58 Jahren, infolge eines Schlaganfalles in Petersthal i. Schw., wo sie sich zur Erholung aufhielt, sanft entschlafen ist.

Mannheim, 10. August 1926
B 2, 16

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Eisinger und Kinder

Die Einäscherung findet am Freitag nachmittags 4 Uhr in Mannheim statt. Kondolenzbesuche und Kranzspenden dankend verboten. 6252

Unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Louise Löffler Wwe.

ist Mittwoch nachmittags 5 1/2 Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 82 Jahren 9 Monaten, wohl vorbereitet zum Tode, sanft entschlafen.

Mannheim, den 11. August 1926.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Willy Grosber und Frau Thekla geb. Löffler

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. *3255

Nach kurzer Krankheit ist heute nachmittags unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Lebkücher
Privatmann

im 78. Lebensjahr sanft entschlafen. *3219
Mannheim (Tattersallstr. 5), den 11. August 1926.

Familie K. Lebkücher, Mannheim-Feudenheim
Familie Franz Lebkücher, Mannheim.

Die Beerdigung findet Samstag, den 14. August nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Todesnachricht.

Unsere innigst geliebte Frau und Mutter, Frau

Katharina Strodel
geb. Stein

wurde uns heute durch den Tod entrissen.
Mannheim, den 11. August 1926.

In tiefer Trauer:

Franz Strodel
Minna Strodel

Friedrichring 40

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. August, nachmittags 1 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Meine liebe treuversorgende Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Hedwig Hagenlocher
geb. Krauß

ist Mittwoch früh nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.
Mannheim (L 4, 14), den 12. August 1926.

In tiefer Trauer:

Alfred Hagenlocher, Oberingenieur
die Kinder Ruth, Günther, Elisabeth

Die Feuerbestattung erfolgt am Freitag, 2 1/2 Uhr, im hiesigen Krematorium. *3215

Möbel
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Schleiflack-Zimmer
Küchen
Rob. Leiffer

Veterinärarzt Heger
Bezirks-Tierarzt
ist v. 13. Aug. bis 9. Sept. 1926
verreist. 6240

Individuell angepasste
Senkfuß-Einlagen
L. Schwab, orthopädische Werkstätten
H 1, 8, an der Breitenstrasse.

Amliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde
Morgen früh auf der Fribank Kuhlensch.
Anfangs-Nummer 1. 38

Verkäufe
„Vallants“
Kohlen-Badeofen

Ford - Lastwagen
mit offen, Weiche, gut
berichtet, vorzüglic. Käufer,
für 1900 A zu verkaufen.

N. S. U. Motorrad
2 Gänge mit Leerlauf,
Beleucht., guter Käufer,
sollte erhalten, billig
für 280 A zu verkaufen.

Vermisches
Gebrauchl.
Schreibmaschinen

Eichene Schreibzimmer
mit Spiegel, sehr
schön, warmes,
hochwertiges und
schönes Möbel,
390,- an.

Tüchtige Schneidern
empfehle ich für in u.
außer dem Hause.
Angebote unter W. A. 7
an d. Geschäftsst. *3250

Verleite
Bügelrin
bei u. einziger Dame
Angebot unter V. 2. 6
an d. Geschäftsst. *3248

Holländerin
nicht mit holl. Dame
kennt sie werden
gewünscht.
Schil. Schürzen
W. O. 30 an die
Geschäftsst. *3274

Handelsregister.
In das Handelsregister wurde heute eingetragen in folgenden Firmen:
1. Ueberliche Robert Leo Eisenbau, Mannheim. Die Protokolle des Wilhelm Adenot ist erloschen. Die Firma ist erloschen.
2. Vereinigte Antierien Kauf, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktien u. Vorkäufen und samt der Firma auf die Gesellschaft Kaufmann Friedrich Adenot, Köln, ab. Seit in Mannheim als alleinige Inhaberin übernommen, die es unter der bisherigen Firma weiterführt.
3. Marx Walter, Mannheim-Käfertal. Die Protokolle des Eugen Wertheimer ist erloschen.
4. Kurt Staub, Weinhandlung, Mannheim. Die Protokolle des Kurt Staub ist erloschen.
5. Ulrich & Kruse Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Gesellschaftsvertrag vom 20. Juli 1926 ist § 14 des Gesellschaftsvertrages aufgehoben. Kaufmann Otto Sattler an Nachfolger ist zum Geschäftsführer bestellt und berechtigt. Die Gesellschaft sollständig zu vertreiben.
6. Süddeutsche Dünnergesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Gesellschaftsvertrag vom 20. Juli 1926 ist § 14 des Gesellschaftsvertrages aufgehoben. Kaufmann Otto Sattler an Nachfolger ist zum Geschäftsführer bestellt und berechtigt. Die Gesellschaft sollständig zu vertreiben.
7. Ulrich & Kruse Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Gesellschaftsvertrag vom 20. Juli 1926 ist § 14 des Gesellschaftsvertrages aufgehoben. Kaufmann Otto Sattler an Nachfolger ist zum Geschäftsführer bestellt und berechtigt. Die Gesellschaft sollständig zu vertreiben.

Antliche Bekanntmachungen
nanz der Gesellschaft abändert. Die Gesellschaft wird, wenn ein Geschäftsführer bestellt ist durch diesen, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Protokollisten vertreten. Karl Weiß, Willi Friede, Paul Schmitt u. Dr. Otto Rosenfeld sind als Geschäftsführer ausgeschrieben. Die Gesellschaft sollständig zu vertreiben.
8. Mitglieder-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim. Das Stammkapital ist dem Beschlusse der Gesellschafterversammlung vom 27. Juli 1926 entsprechend um 500.000 M. erhöht und beträgt jetzt 2.000.000 M. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 27. Juli 1926 in Bezug auf die Firma, den Gegenstand des Unternehmens, des Stammkapitals und die Stammeinlage, die Abtretung von Geschäftsanteilen und Teilen solcher und die Verhältnisse der Gesellschafterversammlung abändert. Auf die eingereichte Aufzeichnung Bezug genommen. Die Firma lautet jetzt: Hopp & Reuber Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Betrieb von Maschinen und Apparaten, insbesondere die Herstellung von Armaturen und Mechanismen für Wasser, Gas, Dampf, Luft etc. ferner der Erwerb und die Verführung des Handelsgeschäftes der offenen Handelsgesellschaft in Firma Hopp & Reuber in Mannheim. Die Gesellschaft ist beauftragt, Zweigabteilungen im Inn- und Ausland zu errichten und sich an anderen Unternehmungen als solcher oder ähnlicher Art zu beteiligen. Als nicht einbezogen wird veröffentlicht: Die offene Handelsgesellschaft unter der Firma Hopp & Reuber in Mannheim beinahe ihre Vermögensgegenstände nach dem dem Gesellschaftsvertrag anknüpfenden auf 30. Juni 1926 erfolgter Auflösung, in die Gesellschaft mit beschränkter Haftung ein. n. d. H. H. H.

Table with financial data including 'a. Aktiva', 'b. Passiva', and 'c. Bilanz'. Columns include descriptions of assets and liabilities, and their corresponding values in Reichsmark (RM).

Stammkapital der Eisenwerke mit 500.000 M. ist durch die Beschlüsse der Gesellschafterversammlung vom 20. Juli 1926 in die Beschlüsse der Stammeinlage in die Firma Hopp & Reuber eine Stammeinlage von 500.000 M. an eingetragen.
9. „Gede. Hermann Aktiengesellschaft“, Mannheim. Auf Grund Beschlusses der Generalversammlung vom 20. Juli 1926 ist die Veranlassung des Grundkapitals um den Betrag von 10.000 M. erhöht. Das Grundkapital beträgt jetzt 100.000 M., ein Drittel in 400 Aktien der Gattung A zu je 25 M. und in 100 Aktien der Gattung B zu je 20 M. Die Aktien der Gattung A sind dem Vorstand ausgeschrieben.
10. Vereinigte Antierien Kaufmann der Deutschen Bergbau-Aktiengesellschaft für Kohle und Erdölchemie, Mannheim-Käfertal. Heinrich Wertheimer und Richard Willmann sind nicht mehr Vorstandsmitglieder.
11. Abraham Reimann, Mannheim. Die Firma ist erloschen.
12. Werner Siebold & Co., Mannheim. Die Gesellschaft hat nur gemeinsam zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.
13. Süddeutsche Union-Dampfkraftwerk mit beschränkter Haftung in Mannheim. Otto Sattler ist nicht mehr Liquidator. Kaufmann Wilhelm Rode in Ludwig ist zum Liquidator bestellt.
Mannheim, den 7. August 1926.
Amtsrichter H. G. 4.

Hch. Kinna, Feinkost
F 1. 7a Tel. 2663 F 1. 7a
16. holl. Tafelbutter ... per Pf. 2.- Mk
Feinestes Gewürzgarben p. St. 6 S PL
Neues Sauerkraut ... per P. d. 25 Pf
Eigenes Fabrikat! *3277

Verkäufe
Speisezimmer
Speisezimmer
Speisezimmer
2 Robhaar-
matratzen
Wand-Gasherde
Gelegenheitskauf.
Damen-„Irmbad“-uhr
Nähmaschine
Kauf-Gesuche.
Spanische Wand
Miet-Gesuche.
Tausche
Wohnungstausch
Unterricht
französisch?
Vermisches

Dein Heim sei Dein Stolz!

Gardinen Dekorationen SONDER-ANGEBOT

Nach wie vor: Höchstleistungen

Aus der übergroßen Fülle unserer Läger bringen wir einige Beispiele:

Scheibengardinen gewebt Tüll Meter von	28	Pf an
Brise-Bises gewebt Tüll oder Etamine Paar von	55	Pf an
Gardinen-Kessel 80 cm breit, echtfarbig, gestreift Meter	52	Pf.
Etamine karisiert, 130 cm breit Meter	65	Pf.
Madras-Querbefänge mit eingeknüpften Fransen Stück	85	Pf.
Gardinen-Mulle 120 cm, gestreift und getupft Meter	95	Pf.
Halb-Store Etamine mit Einsatz Stück	95	Pf.

Madras 130 cm, hellgründig, echtfarbig Meter	95	Pf.
Rollo-Körper teile, grüne Ware Meter	95	Pf.
Spannstoff aus gew. Tüll, moderne Muster, doppelbreit Meter	1.60	
Biedermeter-Leinen imit., 130 cm breit, gestreift Meter	1.60	
Künstler-Gardine engl. Tüll, 3 teilig Fenster	1.95	
Madras-Gardine 3 teilig, hellgründig Fenster	3.90	
Halb-Store Etamine mit Einsatz und Volant Stück	3.95	



Reiche Auswahl in **Handflet-Stores** sowie **Breitstores** für Doppelfenster
Anfertigung teils im eigenen Atelier.

Rupfen baum bedruckt, 130 cm breit Meter	1.45	
Madras 130 cm, dunkel Indanthren Meter	1.60	
Möbelbezugstoff 130 cm, gewebt, bunt Meter	2.95	
Rips in verschiedenen Farben, 130 cm Meter	2.75	
Sobellstoff für Möbelbezug Meter	3.90	
Elegante Dekorationsstoffe Kunstseide Indanthren 130 cm breit Meter	3.90	

Kissenplatte mit Rückseite Leinen 95 Pf., Kunstseide	1.95	
Leinen-Fischdecke bedruckt, schöne Muster Stück	1.95	
Fischdecke gewebt, sehr solid Stück	3.90	
Diamantdecke gewebt Stück	9.50	
Vorlage Jute, mit Fransen Stück	95	Pf.
Vorlage boucléartig Stück	1.60	

Vorlage Filz, gezeichnet Stück	2.25	
Vorlage Woll-Tapestry extra groß Stück	5.75	
Läuferstoff mit Bouclé, zum Auslegen, 70 cm Meter	5.75	
Läuferstoff Woll-Tapestry, 70 cm Meter	3.90	
Misch-Läufer gemustert, 90 cm Meter	9.80	

Im Teppichlager alle erstklassigen Erzeugnisse bei reichster Auswahl ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Linoleum
allerbilligst
teils mit kleinen Fehlern

Läufer 110 cm 90 cm 67 cm 60 cm breit	Meter	3.90 2.85 2.20 1.90
Stückware Druck in Restlängen	Quadratmeter	3.20, 3.50, 1.95

Schmoller

Mannheim Paradeplatz

Wichtig für sämtliche Fernsprechteilnehmer!

In der Nacht vom 14. auf 15. August wird die Umschaltung des Fernsprechbetriebs vom alten Amt auf das neue Selbstanschlußamt vorgenommen werden. Von 9 Uhr abends bis etwa 2 Uhr früh des folgenden Tages können weder Orts- noch Fernverbindungen hergestellt werden. Vom Tage der Ueberführung ab gelten nur noch die neuen Nummern. Eine glatte Abwicklung des Fernsprechbetriebs in der neuen Betriebsweise ist nur durch verständnisvolle Mitwirkung sämtlicher Teilnehmer möglich. Deshalb wird die genaueste Beachtung der im neuen Fernsprechtbuch (Nachtrag) enthaltenen Anweisung zur Benutzung der Fernsprechanhänge, sowie der mit diesem Nachtrag übersandten „Anleitung über den Selbstanschlußbetrieb in den Ortsnetzen Mannheim und Ludwigshafen (Rhein)“ dringend anempfohlen, wenn Störungen bei der Abwicklung des Fernsprechbetriebes zum Schaden der Teilnehmer verhütet werden sollen.

Telegraphenamt. 6202

Qualitäts-Möbel

100. Ver. von Innweil. Ziel ohne sof. Ansch. u. abstrakt. Firma. Unverbindl. Vertretersbesuch. Adresse unter O. Y. 149 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 6276

Vermietungen

Fabrikations- und Lagerräume ca. 500 qm, nebst Büro und Lagerräume zu vermieten.

Angebote unter W. B. 8 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *3251

2 gut möblierte Zimmer

(Wohn- u. Schlafz.) mit Küchenbenüt., an besser. Standl. Oberpart zu vermieten. B 6, 22b, II., Nähe Friedrichsplatz. *3252

Groß. mdd. *3253

Balkonzimmer

5 Minuten v. Bahnhof, mit Pension sofort zu vermieten. Stellen, Sonnenstr. 46, 1. Etod. *3253

Die größte Werbekraft

ist die Zeitungs-Anzeige
zur richtigen Zeit
in der richtigen Abfassung
in der richtigen Form
in der richtigen Zeitung

Neuen Mannheimer Zeitung

Vermietungen

Wirtschaften
im Zentr. der Stadt
sol. zu verpachten.
Für tücht. Wirtschaftl.
die über etwas Kapital
verfügen, erhalten
Auskunft
Immobilien-Büro
Th. Schmitt, M. 3. 2

*3250

Größter

Laden

in ganz hervorragender
Lage, für beste Aus-
stattung zu vergeben.
Bewilligung erwünscht. An-
gebote unter W. O. 13
an die Geschäftsstelle. *3257

Laden

in allerbest. Lage, für
den Handel mit oder ohne
Wohnung zu vermieten.
Adresse in d. Geschäfts-
stelle des Bl. *3258

Wutgehendes

Kolonialwarengeschäft

mit Nebenräumen an
ja. tüchtige Kaufleute zu
verpachten. Revision er-
forderlich. Angeb. erbet.
unter W. K. 16 an die
Geschäftsstelle. *3259

Garage

Augartenstr. 39, sofort
zu vermieten. *3266

Wohnung

Nähe Hauptbahnhof, neu
hergestellt, 3 Zimmer,
Rüche u. Kammer, mit
hochmod. Schlafsimmer-
einrichtung, einer eben-
solchen Küche u. einem
Herdenszimmer, wep-
pungsbolde abzugeben.
Preis 1500 M. Dringl-
weise erforderlich. Angeb.
unter V. J. 90 an die
Geschäftsstelle. *3271

Möbl. Zimmer

an Herrn od. Dame so-
fort zu vermieten. *3270
T. 6. 38, 2 Tr. rechtl.

Preise, die Sie noch nie gesehen haben!

Einige Beispiele

Damen-Schließbügeltasche

Prima Saffian-Mouton,
26 cm, mit Lederfutter . . . M. 4.50

Der hochmoderne Nappa-Beutel

mit Seidenfutter
früher M. 12.85 jetzt M. 7.50

Besuchstasche

ja. Rindlack M. 2.90

Alles Weitere sagen
Ihnen unsere
Schaufenster.

Gebr. Wolff, P 7, 18

Heidelbergerstraße (am Wasserturm).

Speisezimmer

schweres Möbel
in Qualitätsarbeit,
komplett . . . nur **650.-**

Schlafzimmer
2 mbr. Kommodenschrant
m. echt. Marmor, schönes
Möbel, komplett . . . nur **665.-**

verkauft: Th. Burkhardt, Möbelwerksstätten
gegründet 1899
leberzell anzulehen: Augartenstrasse 13, III.

„Anahyga“

Nur kurze Zeit!
Deutsche anatom. hygienische
Ausstellung
Nur für Erwachsene über 18 Jahre
Täglich auch Sonntags geöffnet
von vorm. 9 bis 8 Uhr abends
Turnhalle K 6

„Der Mensch“